

# Posener Zeitung.

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

**Inserate**  
1/4 Sgr. für die fünfgepal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## Amtliches.

Berlin, 25. April. Se. Majestät der König haben Allernädigt ge-  
ruht: dem General-Lieutenant z. D. v. Ingersleben, bisher Kommandant  
von Königsberg, den Stern zum Rothen Adlerorden zweiter Klasse mit Eichen-  
laub, dem Kirchspiel-Vogt, Justizrath Wohlt zu Tellingstedt, dem Oberlehrer  
Schulz an der königl. Elisabethschule zu Berlin und dem Revierförster  
Polehn zu Schweslin, im Kreise Lauenburg, den Rothen Adlerorden vierter  
Klasse, dem Geheimen Regierungsrath Schrn. v. Thermo zu Frankfurt a. D.  
den königlichen Kronenorden dritter Klasse, dem Hoflieferanten, Kaufmann  
Werson zu Berlin, den königlichen Kronenorden vierter Klasse zu verleihen.

## Telegramme der Posener Zeitung.

Darmstadt, 24. April, Nachmitt. Die „Darmstädter Z.“  
meldet amtlich: Die Militärkonvention mit Preußen vom 17. v.  
M. hat die Genehmigung des Großherzogs erhalten. Die Ratifi-  
kationsurkunden sind inzwischen ausgetauscht worden.

Paris, 24. April. Der „Abend-Moniteur“ bringt ein Bulle-  
tin, wonach die dänische Bevölkerung fortwährend dringend wünscht,  
Preußen möge nicht zögern, den Schleswig betreffenden Prager Ver-  
tragsartikel auszuführen.

## Die Posener Realkredit-Bank.

II.

Die Einlagen — meint der Verfasser weiter — hätten wohl  
Veranlassung gegeben, in den Vorschuß-Vereinen ein Analogon  
für die Real-Kredit-Bank zu suchen. Absicht der Gründer  
aber konnte dies nicht sein; denn die Vorschuß-Vereine haben mit  
der Real-Kredit-Bank als reine Diskontir-Anstalten sehr wenig  
Verwandtes, wie der Verfasser der Kritik auch richtig ausführt.  
Wir finden aber das Einlagensystem auch da, wo es nicht, wie bei  
den Vorschuß-Vereinen mit dem Ertragsprinzip zusammenhängt  
und dürfen in dieser Beziehung nur auf die Hansemann'sche Dis-  
konto-Bank hinweisen, welche gleich wie die Real-Kredit-Bank in  
den statutarischen Einlagen eine Erhöhung des Betriebskapitals,  
zugleich aber auch eine vermehrte Garantie gegen Schädigungen  
durch ihre Kreditnehmer zu erreichen sucht.

Wir würden nun überlegen können, was der Verfasser über  
den Unterschied zwischen Vorschuß-Vereinen und Kredit-Banken an-  
führt, da es im Allgemeinen bekannt ist, wenn derselbe nicht aus  
diesem Unterschied Kapital zu machen suchte gegen die Solidität  
der letzteren.

Die Solidität, entgegen wir ihm, ist nur möglich da, wo  
jeder Betheiligte an der Verwaltung Theil nimmt. Die fast überall  
auf gleichem Prinzip beruhenden Statuten unserer Vorschuß-Vereine  
eine übertragen daher der General-Versammlung außer der Kon-  
trolle auch einen beträchtlichen Theil an der Verwaltung selbst.  
Die General-Versammlung muß allvierteljährlich und kann auf  
Verlangen eines bestimmten Bruchtheils der Vereinsmitglieder auch  
außerordentlich berufen werden. In diesen General-Versammlun-  
gen erhält jedes Mitglied einen vollständigen Einblick in die Ge-  
schäfte und Gelegenheit, seine Bemerkungen auszusprechen oder seine  
Wünsche zur Geltung zu bringen.

Ueber Geldbewilligung oder Verzinsung verfügt nicht etwa ein  
Vorstand von wenigen Personen, sondern ein Ausschuss von in der  
Regel einem Duzend Mitgliedern. Das macht den Geschäftsgang  
sicher, aber schleppend, und es hat sich in Städten, wo die Ge-  
schäftstätigkeit dieser Vereine einen größeren Umfang annahm,  
notwendig ein einfacherer Modus ausgebildet. Bei einem größeren  
Bankinstitut wäre eine so vielköpfige Verwaltung fast eine Un-  
möglichkeit.

Findet nun der Verfasser, daß der Geschäftsgang der örtlich  
abgeschlossenen Vorschußvereine so viel sicherer, als der einer auf  
weiten Umkreis berechneten Kreditbank, so wäre darauf zu erwidern,  
daß viele Vorschußvereine, die in größeren Städten mit beträchtli-  
chem Kapital arbeiten, doch schließlich auch auf ein Institut hinge-  
wiesen sind, das unser Kritiker mit einem Achselzucken betrachtet,  
nämlich die Vertrauensmänner oder Bankdeputirten.

Es ist in größeren Städten nicht möglich, daß der Vereins-  
Ausschuss eine solche Personenkenntnis befähigt, um ohne den Bericht  
von Vertrauensmännern verfahren zu können, zumal die Wechsel-  
bürgen nicht aus der Zahl der Vereinsmitglieder genommen zu wer-  
den brauchen. Bei der Posener Real-Kreditbank hätte sich aber für  
den Kritiker hier gerade ein Lichtpunkt für eine Vergleichung darbieten  
müssen, indem sie trotz der ihr übergebenen, von ihrem aus fünf  
resp. acht Mitgliedern des Aufsichtsraths bestehenden Verwaltungs-  
ausschuss und dem Syndikus geprüften Realsicherheiten zur Befreiung  
aller etwaigen Zweifel noch einen Bankdeputirten mit näherer  
Berichterstattung beauftragen kann.

Es hätte ferner hier nahe gelegen, hervorzuheben, wie auch die  
genannte Kreditbank sich auf einen bestimmten Wirkungskreis be-  
schränke und gerade darin sich vortheilhaft unterscheidet von Institu-  
ten, die sich solche Grenze nicht gezogen.

Vorerst kann angenommen werden, daß die Verhältnisse der  
Grundbesitzer unserer Provinz dem Verwaltungs-Ausschuss nicht  
absolut fremd sind, es ist aber gestattet zu glauben, daß nach mehr-  
jähriger Verwaltung dem Personal ein ziemlich sicherer Einblick in  
dieselben geöffnet sein, das Institut der Bankdeputirten also nur  
eine mäßige Rolle einnehmen wird. Zu verschmähen ist dasselbe  
aber durchaus nicht, auch könnte ein zufälliger Bergriff in der Per-  
son noch nicht einen Schlag auf die Beschaffenheit des Instituts an  
sich rechtfertigen.

Sedenfalls wäre es Sache des Kritikers gewesen, wenn er das-  
selbe als eine unzulängliche Palliative im Vergleich mit der Durch-  
sichtigkeit und Uebersichtlichkeit der Verhältnisse in den Vorschuß-

banken betrachtete, etwas Besseres vorzuschlagen. Unserer Meinung  
nach aber genügt das Institut neben dem sonstigen Apparat von Sicher-  
ungsmaßregeln für eine nicht auf volle Solidarität gegründete  
Real-Kredit-Anstalt, vorausgesetzt, daß dasselbe richtig verwendet  
und kontrollirt wird, vollständig, zumal als Bankdeputirte nur Per-  
sonen fungiren, die selbst an den Interessen der Bank theilhaft sind.

Wir werden nun im nächsten Abschnitt die Bedenken zu wür-  
digen suchen, welche der Kritiker gegen die Art der Zuführung von  
Kapitalien, insbesondere gegen die Ausgabe von Real-Kreditschei-  
nen, erhoben hat.

## Deutschland.

### Preußen. Berlin, 24. April. In Betreff der vielbe-

sprochenen neuen französischen Revolver-Kanonen stellt sich neuer-  
dings heraus, daß dieselben nicht in Batterien zusammengestellt,  
sondern den einzelnen Truppenteilen, und zwar der Infanterie,  
wie gleichmäßig auch der leichten Kavallerie und überhaupt den  
leichten Truppentheilen zugetheilt werden sollen. Auch berichten die  
französischen Blätter bereits, daß diese Zuteilung bei einer Anzahl  
Regimenter schon erfolgt sei. Der Konstruktion nach scheinen diese  
neuen Geschütze eine Verbindung der kleinen Handfahrgeschütze, wie  
sie 1857 und 1858 ebenfalls in der preussischen Armee eingeführt  
und der Infanterie beigegeben werden sollten, und der neuen ähn-  
lichen Erfindung von Dreys zu sein, welche sich seit vorigem Herbst  
bekanntlich hier ebenfalls in Prüfung befindet. Der Vortheil dieser  
Kanonen wird dahin angegeben, aus einem einzigen Geschütz in un-  
unterbrochener Folge auf einen gegebenen Punkt einen solchen Hagel  
von Projektilen zu entenden, um denselben vollkommen zu beherr-  
schen und nöthigenfalls das Feuer von ganzen Batterien zu ersetzen.  
Derjelbe Vortheil wird indeß, wie aus den frühern Mittheilungen  
ersichtlich, auch von der deutschen gleichen Erfindung des berühmten  
Erfinders des Zündnadelgewehrs in Anspruch genommen und es er-  
scheint nicht unmöglich, daß jenem französischen Fortschritt in der  
Waffentechnik auf deutscher Seite eine unmittelbare Konkurrenz  
entgegentreten dürfte. Die Möglichkeit, noch vor dem Ausbruch  
eines Krieges die ganze französische Armee mit den neuen Chasse-  
pot-Gewehren zu bewaffnen, scheint in Frankreich selbst bereits stark  
bezwweifelt zu werden, dagegen sollen die bei den französischen Regi-  
mentern eben in der Formation begriffenen und aus den besten  
Schützen zusammengestellten gesonderten Schützen-Kompagnien  
durchgehends mit denselben bewaffnet werden. Von mehreren fran-  
zösischen Organen wird dabei in Erinnerung gerufen, daß beim  
Ausbruch des italienischen Krieges 1859 bei den französischen Ba-  
taillonen auch nur je die eine Grenadier- und Voltigeurs-Kompag-  
nie derselben schon mit gezogenen Gewehren, dagegen die 4 Kom-  
pagnien du Centre noch mit den alten glatten Gewehren bewaffnet  
gewesen wären und daß der Sieg in diesem Kriege wider die durch-  
gehends bereits mit gezogenen Handfeuerwaffen ausgerüsteten Dest-  
reicher sich dennoch für die französischen Fahnen entschieden habe.

Die umfassendsten französischen Rüstungen werden von allen  
Seiten bestätigt, und unmöglich können und dürfen die deutschen  
Gegenmaßregeln noch lange auf sich warten lassen. Die Sicherung  
der Rheinbefestigungen erscheint dabei vor Allem geboten. Zur Zeit  
befinden sich in dem zum meisten bedrohten Luxemburg als ständige  
Garnison nur das 69. und 88. Infanterie-Regiment und 3 Kom-  
pagnien Festungsartillerie. Gouverneur ist der General der Infan-  
terie v. Brauchitsch, Kommandant der Generallieutenant v. Hanne-  
ken. In Sarlouis steht allein das 70. Infanterie-Regiment und 1  
Kompagnie Festungsartillerie. Die Garnison von Mainz besteht  
aus den Regim. Nr. 19, 32, 81 u. 87 und dem 3. Fest.-Artillerie-  
Regiment, Gouverneur ist der General der Kavallerie Prinz Wol-  
demar von Schleswig-Holstein-Augustenburg, Kommandant der  
Generalmajor v. Winterfeld. Diese schwachen Garnisonen würden  
selbst wenn, wie das Gerücht geht, die Reservisten von der betreffenden  
Besatzungs-Regimenten schon eingezogen sein sollten, kaum hinrei-  
chen, den erforderlichen verschärften Wachdienst zu versehen, na-  
mentlich aber muß für Luxemburg und Saarlouis die Zuteilung  
von Kavallerie für den Patrouillen- und Sicherheitsdienst drin-  
gend erforderlich erscheinen. Von Naftatt, das in letzter Zeit statt  
eine Friedensbesatzung von 6000 Mann zu besitzen, nur von  
3 schwachen badischen Bataillonen besetzt gehalten wurde, berichten  
die badischen Blätter, daß eine Verstärkung der Besatzung zunächst  
durch badische Truppen bevorstehe. Von Landau und Germersheim  
verlautet noch nichts Näheres. Zum Besorgtesten scheinen die Blicke  
nach den Elberzoghümmern gerichtet und namentlich ist es dort die  
neu besetzte Stellung von Düppel und Alsen, welche Bedenken  
erweckt. Für eine Macht, welche das Meer beherrscht, muß dieselbe  
allerdings nahezu als unüberwindlich erscheinen, allein im entge-  
gegengesetzten Falle scheint deren Behauptung ebenso gefahrdrohend  
für die darin etwa eingeschlossenen Truppen, als vergeblich. Der Rück-  
zug der dort zurückgelassenen Besatzung könnte jedenfalls nur durch eine  
Schlacht eröffnet werden, und der Umfang der Werke würde zu de-  
ren Behauptung mindestens ein ganzes Armeekorps erfordern. Ein  
Hauptschlag aber bleibt aus dieser Richtung nach allen Anzeichen  
ganz bestimmt zu erwarten.

Berlin, 24. April. Die fürstlichen Gäste des Hofes sind  
zu den Vermählungsfeierlichkeiten des Grafen von Flandern in der  
Ihnen vorgestern mitgetheilten Reihenfolge hier eingetroffen. Der  
Empfang des Königs der Belgier wird als ein überaus zuvorkom-  
mender und herzlicher geschildert und die Friedenspartei blickt mit  
großen Hoffnungen dem Vermittlungsvorschlägen entgegen, welche  
der jugendliche Monarch angeblich überbringen soll. Unterrichtete  
erbliden jedoch darin nur einen sehr schwachen Hoffnungsschimmer;

direkte Nachrichten aus Paris können nicht genug von dem Umfange  
der Rüstungen und der kriegerischen Stimmung erzählen. Letzte-  
rer, so wird versichert, liege nicht die Sehnsucht nach dem Besitz von  
Luxemburg, sondern der preussische Ruhm von Sadowa zu Grunde,  
der die Franzosen nicht schlafen lasse. Wenn etwas geeignet ist, die  
achtunggebietende Stellung Preußens zu erhöhen, so ist es die im-  
posante Ruhe, mit welcher man hier allen Alarmnachrichten begegnet.  
Es unterliegt kaum einem Zweifel, daß Frankreich auf die Bundes-  
genossenschaft der durch Preußen in den letzten Feldzügen niederge-  
worfenen Staaten spekulirt — auf Oestreich und Dänemark, indes-  
sen scheint man hier darauf gar kein Gewicht zu legen. Vor Allem,  
das kann als verbürgt gemeldet werden, hat man hier nie daran ge-  
dacht, Oestreich irgendwie ein Bündniß zu proponiren. Die Reise  
des bayerischen Ministers, Grafen Tauffkirchen, nach Wien, kann  
jeden anderen Zweck gehabt haben, den, eine austro-preussische Al-  
lianz anzubahnen, hatte sie ganz sicher nicht. Man besorgt in lei-  
tenden Kreisen nicht, daß Oestreich eine andere, als eine streng neu-  
trale Stellung nehmen werde, denn man wird in Wien so gut wie  
hier wissen, daß Preußen auf Rußland mit Sicherheit zählen kann  
und somit einerseits im Stande wäre, Oestreich in Schach zu hal-  
ten, andererseits aber auch den Dänen die voreilige Kriegsbereitschaft  
sodort heimzuzahlen.

In hiesigen diplomatischen Kreisen versichert man übrigens  
ganz entschieden, daß die Sympathien der Italiener für Preußen so  
lebhaft seien, daß die Regierung bei einem Bündniß mit Frank-  
reich gegen uns einen schweren Stand haben würde. — Es wird  
jest offiziöse und offiziell bestätigt, daß diesseitige Rüstungen noch  
in keiner Weise getroffen worden sind, wie ich dies wiederholt ge-  
meldet habe, dagegen sind die einleitenden Arbeiten, die umfassen-  
den Vorstadien der Mobilmachung allerdings so weit vorgeschritten,  
um im gebotenen Falle das Erforderliche in einer möglichst kurzen  
Zeit in das Werk zu setzen! — Einzelne Mitglieder des Land-  
tages treffen bereits hier ein. Es verbreitet sich immer mehr die  
Ansicht, daß es doch zu umfangreichen und lebhaften Debatten in  
der kurzen Session kommen werde. Die etwaigen Kommissions-  
und Fraktionsarbeiten werden übrigens in den disponiblen Räu-  
men des Abgeordnetenhauses stattfinden, in dessen Sitzungssaal der  
Erweiterungsbau erst heute seinen Anfang genommen hat. Als  
Regierungskommissar für die Landtagsangelegenheiten fungirt dies-  
mal der Geheimen Regierungsrath Graf zu Eulenburg, der be-  
kanntlich auch Mitglied des Hauses ist. — Die Journalistentribüne  
im Konzertsaal des Schauspielhauses, wo das Abgeordnetenhaus  
tagt ist sehr beschränkt, nur die in der vorderen Reihe Sitzenden sind  
im Stande, in den Saal hinab zu sehen.

Berlin, 24. April. Die heutige „Prov.-Korr.“ bestä-  
tigt was ich Ihnen schrieb, daß nämlich auf preussischer Seite keine  
militärischen Maßregeln aus Anlaß der Luxemburger Angelegenheit  
angeordnet sind. Wenn das Angebotsblatt der französischen Rüstungen,  
welche auch das preussische Regierungsblatt mit jener Angelegenheit  
in Verbindung bringt, auffällig erscheint, der möge bedenken, daß  
die Militärverwaltung unseres Staates und namentlich die vorzüg-  
liche Militärverwaltung es möglich macht, binnen kürzester Frist die  
Armee mobil zu machen, wenn die Verhältnisse es erfordern sollten.  
Noch immer aber läßt die wiederholt dokumentirte Friedensliebe des  
französischen Kaisers den Gedanken an einen Krieg nicht zur Herr-  
schaft gelangen; nicht Napoleon ist es, sondern die chauvinistische  
Partei in Frankreich allein, welche ihren Gelüsten nach der Rhein-  
grenze in kriegslustigen Artikeln ihrer Organe Worte giebt. — Die  
Schiffe Hertha, Medusa und Nymph sind in Dienst gestellt  
worden, jedoch nur, was ich zur Vermeidung fälschlicher Auffassung,  
die nahe läge, hinzusetze, für die Zwecke der gewöhnlichen Übung.  
— Die Erwartung, daß die Regierung sich mit dem Landtage in  
eine Erörterung der allgemeinen politischen Lage einlassen werde,  
dürfte sich kaum bestätigen. Die Session wird sich auf die Behand-  
lung der Norddeutschen Bundesverfassung beschränken und die Er-  
öffnungssrede, welche Graf Bismarck verlesen wird, sich wahr-  
scheinlich gleichfalls nicht über die Grenzen des speziellen Zweckes  
hinausbegeben. — Die wiederholt auftretende Mittheilung, daß der  
Polizeipräsident Geiger seine Stellung in Köln aufgeben werde,  
ist unbegründet. Wenn wirklich ein Entlassungsgesuch gestellt wor-  
den ist, so müßte es zurückgenommen sein. — Das preussische Mi-  
litärsystem beginnt schon einen wohlthätigen Einfluß auf die  
Hebung des Unterrichtswezens in den neuen Landestheilen auszu-  
üben. Man zeigt dort regen Eifer für die Gründung von besseren  
Lehranstalten, namentlich von Realschulen höherer Ordnung, welche  
ihren Zöglingen die Qualifikation für den Freiwilligendienst zu ge-  
ben vermögen. — Der Fremdenverkehr zur Pariser Ausstel-  
lung ist nach den neuesten Nachrichten bedeutend im Zunehmen  
begriffen, in Folge dessen die Gastwirthe die Preise der Miethen auf  
das Doppelte steigern. Von Seiten unseres landwirthschaftlichen  
Ministeriums ist jest das Reliefbild der Notteniederung zur Ausstel-  
lung geschickt. Beigefügt sind zwei Pläne des Oderbruchs und eine  
Beschreibung der Zeichnungen, welche letztere den Besuchern auf  
Wunsch zugestellt wird.

Die neueste Nummer der Gesammmlung enthält eine  
Berordnung, betreffend die Einführung des Vereins-Zollta-  
rifs in den Herzogthümern Schleswig und Holstein. Mit  
dieser Einführung, welche sofort in Kraft tritt, sind die Herzogthü-  
mer noch nicht in den Zollverein aufgenommen, der freie Verkehr  
zwischen den Herzogthümern und dem Zollverein ist noch nicht her-  
gestellt. Es ist dies vielmehr nur eine Vorbereitung zum Eintritt  
der Herzogthümer in den Zollverein, über welchen mit den Zoll-  
vereinsregierungen zuvor noch Unterhandlungen gepflogen werden  
müssen.



— Graf Bismarck hat die Absicht, ein ihm zum Ankauf empfohlenes Gut in Schlesien zu besichtigen, wie die „B. B. Z.“ wissen will, vor der Hand aufzugeben.

— Dem Minister des königl. Hauses, Staatsminister Frhr. v. Schleinitz, ist vom König der Belgier das Großkreuz vom Leopoldorden verliehen worden.

— Der Geh. Regierungsrath v. Wolff ist nach Beendigung der Mission, mit welcher derselbe in Bezug auf die Organisation der Verwaltung in Hannover beauftragt war, hierher zurückgekehrt. Die Ressort-Ministerien werden nun die Vorschläge, welche aus den Beratungen desselben mit Beamten- und Vertrauensmännern jenes neuen preussischen Landestheils hervorgegangen sind, in Erwägung ziehen, und dann wird im Staats-Ministerium darüber Beschluß gefaßt werden.

— Die bisherigen Pensionssätze für die zur kostenfreien Aufnahme in das Kadettenkorps nicht berechtigten Zöglinge sind erhöht worden. Ausländer bezahlen statt des bisherigen Satzes von jährlich 324 Thlr. jetzt 360 Thlr. Für Inländer hat sich der Satz von 224 auf 266 Thlr. gesteigert.

— Der Berliner „Social-Demokrat“ macht seinen Lesern die betrübte Mitteilung, daß seiner Partei das Mißgeschick einer neuen Spaltung bevorstehe, und daß wohl 1/6 der Mitglieder abfallen würden. Die Schuld dieses Unfriedens wird der Gräfin Hagfeld zugeschrieben, welche Dame nicht in der liebenswertesten Weise erwähnt wird.

— Ueber die kürzlich hier stattgehabte Sitzung des Nationalvereins in Aussicht genommen wird der „Elberf. Zeitung.“ von hier geschrieben:

Anwesend waren N. v. Bennigsen, M. v. Jordanbeck, Fries, Jungermann, Lammers, Luning, Wies, Miquel, Nagel, v. Kochau, v. Uruhr und M. Wiggers. Die Besprechung galt hauptsächlich der Zukunft des Vereins, über die man sich keinen Illusionen hingab. Dabei scheint die Ansicht vorgeherrschend zu haben, daß die in Süddeutschland gegebenen Agitations-Aufgaben vorzugsweise von süddeutschen Kräften in die Hand genommen und durchgeführt werden müßten. Einem vormorgend süddeutschen Verein, der sich das Ziel stecke, den Eintritt des ganzen Süddeutschens in den Norddeutschen Bund zu beschleunigen, würde man, wie es scheint, gern alles zuweisen, was der Nationalverein an Mitgliedern, Geldern und Verbindungen noch besitzt. Die nächste und wichtigste Wirksamkeit würde ein solcher Verein dafür aufzubieten haben, daß in die militärische Reorganisation Bayerns und Württembergs endlich einiger Ernst und einiges Leben komme. — Der Vorstand des Nationalvereins hat sich hier auch mit der luxemburgischen Frage beschäftigt. Ein Ausschussmitglied, Wies aus Darmstadt, war im Auftrage des Vorstandes kürzlich nach Luxemburg gereist und hatte sich von der dortigen Lage der Dinge vergewissert. Er soll durdaus befähigt haben, daß die spezifisch-luxemburgische und deshalb anti-französische Stimmung im Großherzogthum obenau und daß das Verbleiben im Zollverein das herrschende materielle Interesse ist. Man fürchtet nichts mehr, als vor die Alternative gestellt zu werden, aus dem Zollverein heraus oder zugleich in den Norddeutschen Bund hineintreten zu müssen.

— Aus Baden, 20. April. Zuverlässigen Nachrichten zufolge wird die Festung Rastatt binnen Kurzem eine Garnison von 3000 Mann in badischen Infanterietruppen erhalten, für welche eine Verproviantirung für drei Monate vorgesehen wird.

— Aus Frankfurt meldet die „Frankf. Ztg.“: Auswärtigen Blättern wird über die Thätigkeit der hier tagenden Kommission zur Auseinandersetzung der städtischen und Staatsfinanzen unterm 18. Folgendes berichtet: Seit gestern verlautet, daß sich die Kommission über die Hauptgrundzüge geeinigt habe, so zwar, daß diese Einigung, da Herr Regierungsdirektor Hoffmann mit sehr bestimmten Instruktionen versehen sein soll, als eine definitive angesehen werden könne und an der Zustimmung der Regierung nicht zu zweifeln sei. Demnach wäre die Summe der Schulden auf 18 Millionen fl. (zumeist Eisenbahnlehen) festgesetzt, einschließlich der vielbesprochenen 6 Millionen Kriegsteuer aus vorigem Jahre. Von diesen 18 Millionen würde der Staat (Preußen) 14 Mill. übernehmen, wozu die Eisenbahnen Staatseigentum werden.

— Zur Luxemburger Frage schreibt die „N. Pr. Ztg.“: Frankreichs innere Zustände drängen zum Kriege; er soll das Venetianische sein, durch welches die aufgeregten Leidenschaften sich Luft machen und Raum zur Bewegung schaffen können. Nämlich Preußen heute Luxemburg weil Frankreich es will, so könnte es morgen aus gleichem Grunde sich auf die Forderung des Rückzugs seiner Truppen aus Mainz gefaßt machen. Das Defensionsystem Deutschlands gegen Frankreich ist als eine europäische Angelegenheit im Jahre 1814 und 1815 von den verbündeten Mächten geregelt und im Pariser Protokoll vom 21. Nov. 1815 ausdrücklich als ein „système essentiellement Européen“ bezeichnet worden. Dieses System ist nicht lediglich von der Grösze der früheren Bundesverfassung abhängig und durch ihre Beseitigung nicht „einfach aufgehoben“.

— Von „beachtenswerther“ Seite wird der „B. B. Z.“ geschrieben:

### Ueber das Sterben hervorragender Menschen von Feodor Best.

Hierher gehört einigermaßen auch der Tod Gerard de Nerval's, des französischen Freundes unseres Heinrich Heine. Er war ein Dichter von großer Begabung, aber von wenig spekulativem Geiste, weswegen es denn auch geschah, daß er es nie zu etwas brachte. Immer befand er sich in Noth; oft blieb er ohne Mittagessen; Tage lang war er ohne einen Pfennig in der Tasche. In ungeheurer Manierde schrie er die schönsten Gedichte oder arbeitete er die werthvollsten Aufsätze, aber er verstand nur selten, sich dafür bezahlt zu machen.

An einem trübem Februartage hatte er mit verflochtenen Fingern viele Stunden lang geschrieben. Als er aufhörte, war es Nacht geworden. Ein dichtes Schneegestöber setzte durch die Straßen von Paris und er fror entseztlich in seinem schwarzen Tracht, weil ihm die Mittel fehlten, den Mantel aus dem Leibhause zu lösen. Er besaß einige Freunde und zu diesen wollte er gehen, um mit ihnen ihr geheiztes Zimmer und ihr Abendbrot zu theilen. Aber als er an deren Hausthür kam, fand er dieselbe verschlossen und schämte sich, dieselbe durch den Portier öffnen zu lassen, weil er dafür kein Trinkgeld zu geben hatte. Niedergedrückt und beschämt durch seine kümmerliche Lage, die ihn in so kleinliche Verlegenheiten brachte, verweilend, ohnmächtig vor Erschöpfung und Mangel an Nahrung geht er in die Rue de la Vielle Lanterne und hängt sich mit seinem Taschentuch an einem Zaun auf.

Einige Jahre früher ersticken sich zu Paris zwei junge Dichter, Victor Eschouffe und August Lebas mit Kohlendampf in ihrer Dachstube, weil die Theater ein gemeinschaftlich von ihnen gearbeitetes Stück nicht zur Aufführung annehmen wollten. Victor Hugo,

„Darf ich vertraulich meine ganz subjektive Meinung über unsere politische Situation aussprechen, so geht sie dahin, daß die große Kriegsfurcht nicht gerechtfertigt ist. Die unruhigen Parteien in Frankreich, die den Sturz der Dynastie bezwecken, um aus dem dann ersiehenden Chaos Nutzen zu ziehen, werden von der Klugheit ihres Herrschers und von dem Zusammenstehen der friedliebenden besseren Elemente, doch wohl noch einmal zurückgedrängt werden. Die Unverschämtheit der Forderungen, zu denen die revolutionäre Partei drängt, liegt gar zu sehr auf der Hand. Haben wir denn Entschädigungen verlangt, als Frankreich Savoyen etc. annektirte? Fordert denn ein Banthaus von einem andern, das großen Gewinn gemacht hat, eine Abtretung?“

Solche Kriegsurtheile muß der gesunde Menschenverstand verurtheilen. Unterliegt letzterer aber dennoch, treiben die französischen Parteien den Kaiser zum unvermeidlichen Kriege, dann glaube ich nicht, daß ein solcher die großen Dimensionen und lange Dauer gewinnen wird, die gefürchtet werden.

In solchem Falle muß bei dem allgemeinen Friedensbedürfnis angenommen werden, daß alle interessirte Staaten, England, Rußland und auch Oesterreich (trotz seines Grolls) fest zu Deutschland stehen, den Feind in seine Grenzen zurücktreiben helfen und den bösen Krater in diesen Grenzen ausbreitern lassen werden. Schon der gefährdeten kleineren Staaten, namentlich Belgiens wegen, ist auf eine kräftige Abweisung der fremden Gelüste zu rechnen.

— Die „Bayerische Ztg.“ enthält folgende officiöse Aeußerung:

„Es ist merkwürdig, mit welcher Beharrlichkeit die französische Presse darauf ausgeht, in der Luxemburger Frage den richtigen Standpunkt zu vermissen. So lag sie jetzt, daß die Thronrede des Königs von Preußen zwar von Frieden spreche, nicht aber von der Bereitwilligkeit, der Erhaltung des Friedens Opfer zu bringen. Also Deutschland mußten sie zu, Opfer zu bringen um des Friedens willen; sie schweigen aber davon, daß Frankreich es noch viel leichter hat, den Frieden zu erhalten — Frankreich, das gar kein Opfer zu bringen braucht, wenn es nur die Hand nicht ausstreckt nach dem, was ihm nicht gehört! Wenn man aber denn doch einmal vom Opferbringen spricht, dann möge auch erwogen werden, daß eine Nation allenfalls Opfer bringen mag, wenn sie sich den Frieden damit sichert; aber Opfer zu bringen, durch die man sich eine fortwährende Bedrohung schafft, das wäre doch eine arge Thorheit. Und so stehen die Sachen in diesem Falle; denn das ist ja klar, daß Frankreich sich mit Luxemburg allein nicht zufrieden geben, daß es, einmal im Besitze einer so wichtigen strategischen Position, sie nur dazu benötigen würde, bei gelegener Zeit uns wieder die Pistole auf die Brust zu setzen, „um des Friedens willen“ noch größere Opfer uns abzuverlangen, und wir wären dann weit schlechter gestellt, dieser Zumuthung uns zu erwehren, als jetzt. Da heißt es also: Principis obsta.“

— Auf vertraulichem Wege wird der „Hessischen Vdsz.“ eine Aeußerung des Grafen Bismarck mitgeteilt. Graf Bismarck soll im Laufe des Winters einer gewissen Persönlichkeit an der königlichen Tafel zu Berlin folgendes Faktum erzählt haben: „Nach der Schlacht bei Königgrätz bot mir der französische Gesandte seine Mitwirkung zum sofortigen Abschluß des Friedens an, Preußen alle bis jetzt gemachten Eroberungen zusichernd. Frankreich verlangte zur Belohnung für den Beistand, den es uns hier anbot, den Besitz von Luxemburg, Mainbaieren, Rheinhessen und der Festung Mainz. Darauf fragte ich Moltke, wie viel Zeit er brauche, um mit der Armee vor Wien zu stehen? Moltke antwortete: Bier-zehn Tage. Siebzehn Tage zog ich darauf die Unterhandlungen mit dem französischen Gesandten in die Länge. Unterdessen war die Armee vor Wien angelangt und ich war in den Stand gesetzt, die freundschaftlichen Vermittelungen der Regierung des Kaisers Napoleon mit dem wärmsten Dank — ablehnen zu können.“

Magdeburg, 23. April. Heute Nachmittag kurz vor 6 Uhr traf der König der Belgier mit zahlreichem Gefolge, worunter auch viele Damen, mittelst eines Extrazuges auf dem hiesigen Bahnhofe ein, wo er von den Spitzen der Behörden und der ganzen Generalität empfangen wurde. Se. Majestät begab sich in die reservirten Wartezimmer, nahm eine Erfrischung zu sich und unterhielt sich aus leutseligkeit mit mehreren der ihn empfangenden Herren. Nach etwa einer Viertelstunde Aufenthalt setzte der König die Reise nach Berlin fort.

Wiesbaden, 21. April. Die herzogliche Familie von Nassau wird demnächst ihren Aufenthalt in der Schweiz nehmen. Zwar ist die Nachricht, daß der Herzog selbst bereits dahin gereist sei, irrig; derselbe befindet sich gegenwärtig noch in Kumpfenheim; aber einer der Hofdiener hat sich nach Montreux am Genfersee begeben, um daselbst eine Villa für die Herrschaft zu längerem Aufenthalte zu mieten. Die ursprüngliche Absicht, in Bieberich Wohnung zu nehmen, ist aufgegeben.

Bayern. München, 21. April. Der „Augsb. Vdsz.“ wird von hier geschrieben: „Ueber die Mission des Grafen Tauffler nach Berlin wird viel gesprochen, es sind aber jene Blätter nicht gut unterrichtet, welche glauben, daß es sich um den Eintritt Bayerns in den Norddeutschen Bund handle. Von einem solchen Eintritt ist unter den gegenwärtigen Verhältnissen, wie ich ganz bestimmt vernehme, ein für allemal nicht die Rede. Die Reise soll vielmehr ihren Grund in der höchst unbehaglichen Lage unserer Regierung haben, daß von zwei Seiten zugleich Bestrebungen auftauchen, Bayern von dem mit Preußen abgeschlossenen

der ihnen großes Talent zuerkennt, meint von ihnen, daß, wenn sie zehn Jahre länger gelebt, sie vielleicht ewig leben würden.

Daß Heinrich Heine beinahe zwanzig Jahre sterbend lag, ist so ziemlich wohl allgemein bekannt. Fast ohne sich regen zu können, ausgezehrt zum Gerippe, zuletzt unfähig die Augenlider in die Höhe zu ziehen, lag er in seiner „Matrazengruft zu Paris“ und dichtete... Himmel, was für entseztliche Lieder oft! Es ist, wie eine Klage aus dem Grabe, sagte er selbst zu Alfred Meißner; da schreibt ein lebendig Begrabener durch die Nacht, oder gar eine Leiche oder gar das Grab selbst.

Und in der That, die Dichtungen seiner letzten Schmerztage haben etwas sehr Trübes und Schauerliches an sich. Der Reizendust und Nachtigallenschlag seiner Lieder ist dahin, die Sterne sind erloschen, öde und finster ist Alles; sein Gesang ist wie das Krächzen des Uhu's; ein Grauen erfährt uns beim Lesen derselben. Wie schaurig ist's, wenn er singt:

Der Vorhang fällt, das Stück ist aus,  
Und Herr und Damen gehn nach Haus.  
Ob ihnen auch das Stück gefallen?  
Ich glaub', ich hörte Weisfall schallen.  
Ein hochverehrtes Publikum  
Bellatschte dankbar seinen Dichter.  
Jetzt aber ist das Haus so stumm  
Und sind verschwunden Lust und Lichter.

Doch horch! Ein schollend schnöder Klang  
Erst aus unsern der öden Bühne; —  
Vielleicht, daß eine Saite sprang  
An einer alten Violine.  
Verbrechlich rascheln im Parkett  
Einzelne Ratten hin und her  
Und Alles riecht nach ranzigem Dole.  
Die letzte Lampe ächzt und zischt  
Verweilungswooll und sie erlischt.  
Das arme Licht war meine Seele.“

Schutz- und Trugsbündnis in der bevorstehenden Krisis wegen Luxemburg abzuziehen. Von Paris aus werden alle Hebel in Bewegung gesetzt, um Bayern zur Neutralität zu bestimmen, wenn der Krieg wirklich ausbrechen sollte, und von Wien kommen dieselben Rathschläge, weil Oesterreich sich gekränkt fühlt, daß sein ehemaliger Bundesgenosse noch vor Abschluß des Prager Friedens mit dem gemeinschaftlichen Gegner ein Bündnis abgeschlossen, dessen Spitze sich eben so gut gegen den Kaiserstaat richten konnte, wenn der Friede nicht zu Stande gekommen wäre oder neue Verwicklungen drohen. Die Situation ist eine sehr gefährliche für die Erhaltung der süddeutschen Staaten. Bei der großen Zurückhaltung, welche Oesterreich gegenüber Preußen und Frankreich beobachtet, wird es seine Neutralität um den höchsten Preis zur rechten Zeit zu verwerthen suchen, immer werden aber wir Süddeutsche zu befürchten haben, das Kompensationsmaterial abgeben zu müssen.“

München, 22. April. Herr v. Varnbüler ist aus Stuttgart hier anwesend, um weitere Besprechungen über die Behrorga-nisation zu treffen. Man legt dem württembergischen Minister außerdem die Absicht unter, einen engeren Anschluß des Südens an den Norden zuwezubringen. Man schreibt den plötzlichen Umschlag der württembergischen Politik gegenüber Preußen den Einflüssen Rußlands zu. Herr v. Varnbüler, bisher unter den süddeutschen Ministern am beharlichsten, jeder vermeidlichen Beziehung zu Preußen widerstrebend, soll jetzt, mit Aufwand aller Kräfte selbst für den Eintritt in den Norddeutschen Bund thätig sein. Des Grafen Taufflers Sendung nach Wien hatte nur den Zweck, Oesterreich darüber ins Klare zu setzen, daß die Wiener Politik auf den Süden keine Rechnung machen dürfe, wenn sie gegen deutsche Interessen Front machen sollte. Zu einer Vermittlung zwischen Oesterreich und Preußen lag keine Veranlassung vor, zu einer solchen hatte Graf Tauffler auch keinen Auftrag. Derselbe wird heute von Wien zurück erwartet. (B. B. Z.)

Württemberg. Stuttgart, 22. April. Wichtige Ministerberatungen haben dieser Tage nicht nur in München, sondern auch hier stattgefunden. Oesterreich soll starke Anstrengungen machen, die Südstaaten auf seine Seite herüberzuziehen. Hier begegnet es dabei aber dem starken Widerstande des Herrn v. Varnbüler, der dem Könige ein schlimmes Schicksal vorausgesagt haben soll, falls er das preussische Bündnis nicht zur unzweifelhaften Nicht-schnur seiner Politik nehmen würde.

Hamburg, 24. April. Die Andeutungen der „France“ über umfangreiche dänische Rüstungsvorbereitungen werden durch Kopenhagener Korrespondenzen bestätigt. Den dänischen Zeitungen wird in der Rüstungsfrage und den Küstenbefestigungen Discretion empfohlen. (Tel. Dep. d. Bresl. Z.)

Luxemburg, 21. April. Die Agitation, um auf die Bevölkerung des Großherzogthums für den Anschluß an Frankreich zu wirken, wird fortgesetzt. Als Belag dafür diene die Abschrift eines Plakats, welches in mehreren Ortschaften des Landes vor einigen Tagen des Nachts an die Häuser geklebt war. Es lautet:

Luxembourgiois! En avant!  
La France nous ouvre ses bras!  
Vos sympathies lui sont acquises. Temoignons à l'Europe que nous sommes fiers de marcher sous ce drapeau. — Que cette presse mensongère sous l'influence d'un vil intérêt, et foulant aux pieds nos sentiments et notre bel avenir, sache que dans nos veines coule le sang français. — En avant donc au cris de Vive la France!

Diese auf rosafarbigem Papier gedruckte Proklamation ohne Angabe des Druckorts wird durch französische Emisäre in den Land-districten verbreitet und ist aus einheimischen Druckereien.

### Oesterreich.

Die „B.-Ztg.“ vernimmt, daß der Abgang der ostasiatischen Expedition deren Ausrüstung beinahe schon seit längerer Zeit in bestimmter Aussicht genommen war, für den Herbst d. J. festgesetzt und Viceadmiral Frhr. v. Alersdorf mit der obersten Leitung dieser Angelegenheit, insbesondere mit der event. Verhandlung und Abschließung von Handels- und Schifffahrtsverträgen beauftragt worden ist. In den nächst beteiligten Kreisen werde das Zustandekommen dieser Expedition nach China, Japan und Siam und den Küsten Südamerikas gewiß mit um so größerer Freude begrüßt werden, als gerade diese Kreise schon die ersten Vorarbeiten mit lebhaftem Interesse begleitet haben. In der That entspreche die Ausrüstung der ostasiatischen Expedition nicht nur realen Bedürfnissen des österr. Handels und der österr. Schifffahrt, Bedürfnisse, welche durch die allgemeine Lage des Staates nur noch dringender und unabweisbarer geworden seien, auch die Würde und das Ansehen des Reiches fordern, daß für österr. Unterthanen jene rechtlichen Grundlagen des Verkehrs und der mercantilen Beziehungen geschaffen würden, deren andere Nationen sich bereits erfreuten. Die für die Expedition bestimmten Geld-

In seinen furchtbaren Schmerzen und Qualen behielt der leichtfertige und häufig so frivole Dichter aber seinen vollen Muth, allen Wis und alle Laune seines glänzenden Geistes. Um den Gleichmuth, mit dem er schied, könnte ihn manche Heilige beneiden. Als der Arzt, auf seine Frage, ob er sterben werde, ihm dies nicht verhehlen zu dürfen glaubte, hörte er die Nachricht ruhig und unerschütterlich an. Ein Freund fragte ihn in seinen letzten Stunden, wie er mit Gott stehe und der Sterbende antwortete: „Seien Sie ruhig; der Ewig wird mir verzeihen, denn das ist ja sein Geschäft.“ Als der Todeskampf begann und seine Frau, bekanntlich eine Französin, vor seinem Dahnen u. Strecken erschrak u. ängstlich fragte, was es gäbe, antwortete er leise: c'est la pose de la mort, d. h. die Stellung des Todes.

Ludwig Börne schied mit einer bitteren Bemerkung aus diesem Leben. „Was für einen Geschmack haben Sie?“ forschte der ihn behandelnde Arzt. „Einen schlechten, wie alle Deutschen“, entgegnete er, indem er sich zur Wand hinwendete und den Geist aufgab.

Friedrich der Große empfand beim Herannahen seines Endes eine noch menschenverachtendere Bitterkeit. Er verlangte in einem fort von seinem Kammerdiener, neben seinen Hunden und Pferden begraben zu werden. Von Menschen wollte er nichts wissen. „Wohi uns, der Berg ist überschritten!“ lautete sein letzter Seufzer. Wie bekannt, war es nur der General Mollendorf, welcher Friedrich II. beweinete, dessen fast alleiniger Gesellschafter er in den letzten Lebensjahren gewesen. Das Dasein des größten Königs und Feldherrn seiner Zeit, ja seines ganzen Jahrhunderts, lief in Vereinsamung, Verkennung und Trostlosigkeit aus. Von den schönen, mühsam durchdrankten Nächten zu Reinsberg, von dem heiteren Umgang mit französischen Gelehrten und Dichtern, von epochemachenden Siegen und Eroberungen, blieben dem großen Regenten nichts, als Poda-gra, grämliche Tage, gründliche Menschenverachtung und Liebe zu seinen Hunden.



mittel, deren Verwehndung sich in diesem Sinne als eine notwendige, jedenfalls aber auch als eine vortheilhaftige und produktive Kapitalanlage repräsentire, seien beschafft, und es könne nur als eine erfreuliche Bürgschaft für den Erfolg des Unternehmens betrachtet werden, daß die oberste Leitung desselben einer so hervorragenden see- und sachmännischen Kapazität, wie Zehr. v. Wallerstorff, anvertraut worden sei. Zehr. v. Wallerstorff wird nach einem Aufenthalt in Graz und einer Kur in Bad Fisch nach Pola gehen, um die Ausrüstung der beiden für die Expedition bestimmten Kriegsschiffe „Donau“ und „Friedrich“ persönlich zu leiten; der Beginn der Expedition ist vorläufig für den Monat Oktober in Aussicht genommen.

### Frankreich.

Paris, 23. April. In Dänemark herrscht eine fieberhafte Thätigkeit in den Arsenalen und auf der Marine. Sämmtliche Kriegsschiffe werden bereit gemacht, um Mitte Mai in See gehen zu können. So wird dem „Mouvement“ aus Kopenhagen mitgetheilt; die „France“ bringt diese Nachricht mit dem Zusage, ihr werde aus Kopenhagen von ihrem eigenen Korrespondenten gemeldet, der Kronprinz habe die Seeforts inspiciert, und nach dieser Rundreise habe man die Werke mit Kanonen versehen. Zugleich drückt die „France“ die jüngsten Auslassungen der „Korrespondance de Berlin“ mit der Bemerkung ab, daß, wenn dieses Organ wirklich halb-officiell sei, solche Sprache höchst schwer ins Gewicht falle: „unmöglich könne man Europa deutlich sagen, daß man sich um dessen Meinung und um die ausgleichenden Bemühungen desselben nicht im Mindesten kümmere; unmöglich könne dies die wahre Ansicht des Berliner Kabinetts sein.“ Zugleich werden von welfischer Seite in der „France“ bittere Klagen über Preußens Wirtschaft in Hannover erhoben. Die „Exasperation“ der Hannoveraner nehme täglich zu, die Fabriken lägen still, Alles stocke und der Aufstand des Volkes werde täglich befürchtet. Natürlich sind dies lauter „Thatsachen“, die nur in der lebhaften Phantasie der „France“ existiren. Unser Kopenhagener Korrespondent hat uns vor wenigen Tagen erst versichert, daß von Rüstungen nichts zu bemerken sei und nur die Panzerregatten für eine Uebungstour seefertig gemacht würden. Daß der Kronprinz während seiner Regentenschaft die Seeforts besucht hat, ist nichts Außergewöhnliches, da im Reichstage beim Budget gerade von ihnen die Rede war. (Köln. Ztg.)

Der Marschall Mac Mahon, den man bekanntlich als den zukünftigen Befehlshaber der Rhein-Armee bezeichnet, ist am letzten Sonnabend mit Familie in Paris eingetroffen. Die Befehlshaber der verschiedenen Korps, welche diese Armee bilden sollen, sind bereits designirt. Mit den Pferdeankäufen hat man auch begonnen. Der Kriegsbedarf, der fortwährend nach dem Osten abgeht, ist ungeheuer.

### Italien.

Rom, 20. April. Die Osterwoche begann mit der Feier des Palmsonntages im St. Peter, wo die Menschenmenge groß, die Fremden, namentlich Amerikaner und Engländer, zahlreich waren. Mit allgemeinem Antheil wurde der Papst betrachtet, als er in Procession getragen ward. Sein Anblick reicht hin, die Gläubigen zu ekstasiren, welche ihn schon bei seinem Leben für heilig halten. Es gab wenig Päpste, die von ihren Anhängern mit gleicher Schwärmerei persönlich verehrt wurden, und wenige, die in der Geschichte eine so merkwürdige Gestalt gewesen sind. Pius IX. sieht alt und leidend aus. Er spricht sehr oft von seinem nahen Ende. Vor Palmsonntag sagte er, daß diese Osterfeier seine letzte sei. Er jagte den Kardinalen: „Ich werde Euch in diesem Jahre alle zu einem hohen Fest der Freude versammeln; im künftigen werdet ihr meinen Katastroph umgeben.“ Die Stimmung in Rom ist sehr ernst und sehr dumpf, als erwartete man ein Ereigniß; nicht, daß man den sehr dämpfenden Proklamationen der Sekte ein Gewicht beilegte, sondern aus einem allgemeinen Vorgefühl europäischer Erschütterung, welche nothwendig auch Rom ergreifen müßte. Sie wissen, daß der Klerus mit Aufmerksamkeit die Luxemburger Differenz verfolgt und mit Sehnsucht einem Kriege entgegenfiehet, der dem Papstthum Luft mache und Napoleon stürze, der doch noch immer der einzige Hort des Vatikans ist, da er allein Italien mit dem September-Vertrag gebunden hält. Andere, weiter Sehende, stellen sich vor, daß die drohende Macht Deutschlands diese Folge haben werde: die romanischen Völker in eine Bund zu einigen, in welchem der Katholicismus und das Papstthum, als das lateinische Lebensprincip, welches sie zusammenbindet, wieder gekräftigt werden müsse. Diese Vorstellung ist eine geschichtlich berechtigte Idee und deshalb keineswegs als chimärisch ohne Weiteres abzuweisen. Die italienisch Gemüth selbst haben vor dem Gedanken zurück, daß sich Italien mit Frankreich zu einem Kriege gegen dasselbe Preußen verbünden könnte, welchem es eben erst Venedig und die beginnende Emancipation von

dem französischen Protektor zu danken hatte. Im ganzen Lande, in allen Schichten der Bevölkerung und bei allen Parteien spricht sich die Sympathie für Deutschland und gegen Napoleon aus, der außerdem mit dem Dank von Nizza und Savoyen hinreichend bezahlt worden sei. Aber man traut dem Ministerium Ratazzi zu, daß es sich, was Nicasoli nimmer gethan hätte, von Napoleon ins Schlepptan werde nehmen lassen, natürlich um den Preis von Rom. Es wäre das tiefste Unglück für Italien, wenn es sich in einen Krieg hineindrängen ließe, aus dem es kaum mehr gewinnen könnte, als den Verlust moralischer Achtung in der Welt und die Auflösung in innere Anarchie. (Nat.-Ztg.)

Florenz. — Nach der Haltung der italienischen Blätter zu urtheilen, ist die überwiegende Mehrheit der italienischen Nation der Ansicht, daß die innere Lage Italiens und namentlich der erschreckende Zustand seiner Finanzen demselben eine Politik der Neutralität zu einer Pflicht der Selbsterhaltung machen; eine Allianz mit Frankreich hat außerdem die ganze Aktionspartei gegen sich, deren Gefühle durch die den italienischen Bestrebungen so mißgünstige Haltung Frankreichs in der römischen und venetianischen Frage, ganz abgesehen von dem alten Spahn wegen der Annerion Nizza's und Savoyens, auf das Tiefste verlegt sind. Man glaubt sogar, daß es einer solchen Allianz gegenüber zu einer Volksbewegung kommen werde, welche den Sturz des Ministeriums Ratazzi zur ersten Folge haben müßte. Die Anwesenheit Garibaldi's in Florenz wird unter diesen Verhältnissen als ein Avertissement für die Regierung gedeutet, sich von einer den Gefühlen der Nation widerstrebenden Kabinettspolitik fern zu halten.

### Rußland und Polen.

Die in Lemberg erscheinenden polnischen Blätter veröffentlichen den Wortlaut einer geheimen Circular-Verfügung, welche der russische Verwaltungschef des Gouvernements Kamieniec (in Podolien), Staatsrath Goremjkin, unterm 16. März d. J. an die ihm untergebenen Polizeibehörden erlassen hat und welche, abgesehen von der Glaubwürdigkeit der darin enthaltenen Mittheilungen, beweist, wie wenig Vertrauen die russischen Behörden in die Sicherheit der politischen Zustände in den ehemals polnischen Landestheilen haben. Die Circular-Verfügung lautet:

Der Herr General-Gouverneur hat mir folgende vom Verwaltungs-Chef des Gouvernements Kiew erhaltene Nachrichten von neuen Projekten der polnischen Revolutionäre mitgetheilt: 1) Die Polen im Gouvernement Kiew haben in letzter Zeit angefangen, Geld zu einem neuen Aufstande in Galizien zu sammeln. Aus Furcht vor der Wachsamkeit der Grenzbehörden, und um jeden Verdacht von sich abzuwenden, werden die gesammelten Gelder durch Odesaer Banquiers nach Galizien übermittelte. 2) Die neue Organisation der polnischen Revolutionäre unterscheidet sich von der früheren dadurch, daß jedes Mitglied derselben nicht, wie früher, zehn, sondern nur eine Person ins Vertrauen ziehen und zur Theilnahme an dem vorzubereitenden Aufstande werben darf. 3) Zum Mittelpunkt der geheimen revolutionären Thätigkeit und der Verbindung mit den Galizien haben die Polen gegenwärtig Odesa ausersehen. 4) In Bezug auf den allerhöchsten Ullaß, betreffend die neue Eintheilung des Königreichs Polen in 10 Gouvernements, sagen die hiesigen Polen: „Wir wollen das erst abwarten, in Paris wird ein Kongreß sein.“ Ich beileide mich dies mitzutheilen und Sie zu größerer Wachsamkeit nicht bloß über verdächtige Persönlichkeiten, sondern, was die Hauptsache ist, über die Stimmung der polnischen Gesellschaft zu veranlassen. Dabei erachte ich es für nothwendig, Sie in Kenntniß zu setzen, daß, wenn mir zuverlässige Nachrichten über Umtriebe der Polen in dem Ihnen anvertrauten Kreise zugehen werden, ich mich zu der Ueberzeugung werde genöthigt sehen, daß die polizeiliche Thätigkeit in Ihrem Kreise nicht die nöthige Sicherheit für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung gewährt. Außerdem ersuche ich Sie, mir Ihre Wahrnehmungen in kurzen eigenhändigen Bemerkungen ohne alle amtliche Form sofort mitzutheilen, damit ich im Stande bin, mir selbst ein Urtheil in der Sache zu bilden.“

### Dänemark.

Kopenhagen, 24. April, Vorm. (Privatdepesche d. „Post“.) Die „Staatszeitung“ meldet, daß König Georgios von Griechenland laut eingetroffenen direkten, officiellen Telegramms aus Athen gestern seine Reise ins Ausland angetreten hat.

### Lokales und Provinzielles.

Posen, 25. April. Wir erwähnten gestern eines hier vorgekommenen Vergiftungsfalls. Die dieserhalb angestellte Untersuchung hat ergeben, daß das junge Mädchen, welches am Tage nach seiner Einsegnung das Opfer dieser Vergiftung wurde, nicht an arsenikhaltigem Zuckerwerk, sondern an Phosphor gestorben ist.

Auch der bekannte Saven-Unterschiedler Roche-Brüne, der im polnischen Aufstande von 1863 kurze Zeit eine Rolle spielte, hat sich gemüthigt gesehen, gegen die vom Grafen Bismarck in der Reichstagsitzung vom 18. März gehaltene sog. Polenrede eine Broschüre zu richten. Dieselbe ist in Chambéry erschienen.

Nachdem er die Hostie empfangen, die zu verschlucken ihm schwer wurde, ließ er sich von Louis Duraba, seinem Kämmerling, noch den Mund öffnen und nachsehen, ob sie auch völlig hinunter gegangen. Im letzten Augenblick befahl er, ihm eine Kerze und ein Kreuzifix, theure Reliquien, die er lange für diesen erhabenen Augenblick aufbewahrt hatte, in die Hände zu geben. Die Kerze war vom Schreiner der heiligen Jungfrau von Montserrat und das überaus schön gearbeitete Kreuzifix in Toledo seiner sterbenden Gattin aus den erstarrten Fingern genommen worden und tröstete später auch seinen Sohn in seinen letzten Augenblicken.

Der Kaiser griff hastig nach diesen Reliquien, als sie ihm von dem Erzbischofe dargeboten wurden, und in jeder Hand eine derselben haltend, betrachtete er einige Momente schweigend die Gestalt des Erlösers und drückte sie dann an seine Lippen. Diejenigen, die ihm näher standen, hörten ihn darauf, als wenn er einen Ruf vernommen und beantwortet wolle, mit hastigen Worten sagen: „Herr, jetzt komme ich!“

Dies waren seine letzten Worten. In seiner Art schon gestorben ist Mirabeau, von dem Talleyrand behauptete, daß er seinen Tod dramatisirt habe. Von Blumen umgeben und unter den Klängen herbeigewünschter Musik verschied er, indem er zu seiner Umgebung sagte: „Ich nehme die letzten Segen des französischen Königthums mit in's Grab.“

Und das ist in der That der Fall gewesen. Nachdem endlich Maria Antoinette und Ludwig der Sechzehnte ihren Widerwillen gegen diesen Parteigänger und Piloten der Revolution bezeugt hatten sie alles, was sie von der Monarchie noch besaßen, in seine Hände gelegt. Kühn und prahlerisch, wie er es ein wenig war, hatte er nach der ersten Unterredung, die er mit der Königin hatte, derselben, entzückt von ihrer Schönheit, ihrer Anmuth und ihrem Geist,

Der Herr Erzbischof besuchte gestern Nachmittag um 3 Uhr die hiesige Krankenanstalt der barmherzigen Schwestern und besichtigte auch die Lazarethräume.

Bei dem Oberförsterei-Etablissement Borheide, nahe bei Birnbaum, sind schon in diesem Jahre theils auf künstlichem, theils auf privatem Grund und Boden rechts der Warthe, bedeutende Braunkohlenlager entdeckt und bereits mehrere Muthungsterrains durch die hiesige königliche Regierung occupirt, davon Situationspläne gefertigt, und es ist schon der Muthungsantrag vom Oberbergamte gelöst worden. Gegenwärtig beschäftigt sich ein auf Anlaß der königl. Regierung entsandter Oberbergwerksmeister mit der näheren Untersuchung des Erdreichs.

[Militärisches.] Die bestimmten Verbesserungen an den Uniformen der Soldaten, vorzüglich am Hute, sollen zunächst an den neuen Uniformstücken eingeführt werden. Durch diese Neuerungen wird auch der beengende Hockragen niedriger und bequemer eingerichtet. Der Helm soll künftig nur im Garnisondienst verwendet werden, im Felde benützt der Soldat dagegen nur die Mütze. Auch eine neue Feldflasche, aus starkem Glase bestehend, soll eingeführt werden und liegt als Muster vor. — Das hiesige Erbschafgeschäft beginnt bereits am künftigen Montage. — Wie wir erfahren, sind sämmtliche Landwehr-Offiziere zur Uebung einberufen worden.

Der Illmer See Bau, Ecke der St. Martin- und Gr. Ritterstraße, ist eines Streites halber, der zwischen Hrn. Illmer und seinem Nachbar entstanden ist und zum Prozeß geführt hat, bis zum Austrage des letzteren inhibirt worden. Die baldige Bebauung dieser Ecke ist im öffentlichen Interesse höchst wünschenswerth und eine Unterbrechung des Baues daher nur zu beklagen.

[Die Nachtigallen] erfreuen uns seit einigen Tagen wieder durch ihren herrlichen Gesang und finden sich am zahlreichsten in den Anlagen um das Kernwerk, wo ihnen das niedere und mittlere Büschwerk am besten zuzusagen scheint. Die harmlosen Thierchen sind während der kurzen Zeit ihres Gesanges den größten Verfolgungen ausgesetzt, die ihnen hauptsächlich von unserer rohen Straßenjugend bereitet werden; ungeachtet des strengen Verbots werden den Nachtigallen Schlingen gelegt oder sie werden auf andere Weise eingefangen, um verkauft und in den Käfig gesperrt, oder bloß um rucklos getödtet zu werden. Dieses Unwesen ist auch in Posen an der Tagesordnung. Wer soll dem böswilligen Treiben entgegengetreten? Die Aufsichtsbehörde allein kann es nicht mit durchgreifendem Erfolg, jeder Vogel- und Naturfreund muß ihr zu Hülfe kommen, Jeder muß, wenn sich die Gelegenheit darbietet, Selbstpolizei üben, dann werden sich die Nachtigallen bald des nöthigen Schutzes erfreuen.

Krotoschin, 24. April. [Abschiedsdiner.] Ein kurzer Besuch uneres zuletzt in Kassel amtierenden Landraths Krupka, dem gegenwärtig das Kommissorium eines Militärdepartementsraths für Solstein übertragen worden ist, bot in diesen Tagen ihm näher stehenden Freunden und Verehrern Veranlassung zu einem gemüthlichen Zusammensein. Ungefähr 50 Personen aus der Stadt und dem Kreise hatten sich am 22. d. dieserhalb zu einem Diner im Kutschischen Hotel vereinigt, bei welcher Gelegenheit sich die allseitige Anerkennung, deren sich Herr Krupka seit Jahren hier erfreut, offen bekundete, gepaart mit dem Ausdruck lebhaftesten Bedauerns, ihn wahrscheinlich in seinen hiesigen Wirkungskreis nicht mehr wiederkehren zu sehen, wenn auch bei dem nur provisorischen Charakter der ihm neuerdings zugewiesenen Stellung die Möglichkeit einer Rückkehr nicht völlig ausgeschlossen ist. Daß auch einige Mitglieder der polnischen Nationalität sich an dem festmahligen Beisammen, bezeugt, wie sehr sich Herr Krupka durch seine humane Amtsführung auch von dieser Seite Sympathie zu erwerben verstanden hat. Noch am Abend desselben Tages trat derselbe in Folge eines erhaltenen Telegramms seine Abreise an. Eine zahlreiche Begleitung rief ihm beim Scheiden ein herzlichtes Lebewohl nach.

17 Pleschen, 24. April. [Diebstahl.] Einige Tage vor Ostern verschwand während einer schönen Aprilmacht einem Wirtschaftsbesitzer in Gutshoffnung sämmtliche Puten, Gänse und Fühner aus seinem Stalle. Unersessene hatten sie zu einer unfreiwilligen Ortsveränderung veranlaßt. Da während dieser Nacht zufällig die sonst sehr wachsamem Hofwunde von einem Dienstmädchen dadurch unschädlich gemacht worden waren, daß sie dieselben in den Kuhstall eingesperrt hatte, so war die Vermuthung nicht ganz unberechtigt, daß sie mit den Dieben im Einverständnis gehandelt habe. Gensd'arm Peter stattete daher am ersten Festtage ihren Verwandten in Pleschen plötzlich einen unerwarteten Besuch ab und hatte die Gemuthung, bei denselben das in der Abicht rechtswidriger Zueignung genommene Beerdvieh vorzufinden. Fühner und Gänse waren zum ledernen Ostermahle theils schon zubereitet, theils standen sie noch in Töpfen am Feuerherde. Die Puten hatten in Dobrzyca Käufer gefunden. Die saubere Gesellschaft wurde dingfest gemacht und gezwungen hinter Schloß und Riegel Ostern zu halten.

Schwerin a. d. W., 23. April. [Zur Bürgermeisternwahl.] Zum 28. d. erwartete man in Folge bestimmter Erklärungen des Bürgermeisters Ludwig in Greifenhagen, der hier in denselben Eigenschaft gewählt und befristet worden war, dessen Ueberfiedelung in sein neues Amt. Am heutigen Tage ging von demselben je ein Schreiben an den hiesigen Magistrat und an das Stadtverordneten-Kollegium ein, worin er um die definitive Entbindung von seiner abgegebenen Zusage bittet, indem er in den wiederholten Bitten der dortigen Bürgererschaft und städtischen Behörden, in Greifenhagen zu verbleiben, die Ablehnung zu motiviren sucht. Wie ein Lauffeuer hatte sich diese Nachricht durch die Stadt verbreitet, die nun sofort Gegenstand privater und öffentlicher Beurtheilung wurde. Wie verlautet, hat die Stadtverordneten-Versammlung bei diesem nicht erwarteten Ausgang ihrer Wahl beschlossen, dem Bürgermeister L. die Erklärung abzugeben: „Daß sie nicht gesonnen sei, ihn seiner Zusage, das hiesige Bürgermeisteramt anzunehmen, zu entbinden.“ Ob dieser Beschluß eine gesehliche Wirkung hat, steht freilich dahin.

K. Snesen, 24. April. (Verschiedenes.) Die vor Kurzem erfolgte amtliche Verleihung der Erhebung des hiesigen Domherrn Dr. Bientkewicz zur Würde eines Prälaten und Dompropstes bei der Kathedrale hat hier in allen Kreisen einen erfreulichen Eindruck gemacht, ganz entsprechend der hohen Verehrung, welche dem Erhabenen wegen der milden und edlen Humanität seines Wesens, seiner hülfreichen Menschenfreundlichkeit und der Loyalität seiner Bestimmung auch von Nichtkatholiken entgegengebracht wird. Auch hat eine der vorantant Domherrnstellen bei dem hiesigen Metropolitankapitel ihre

Ein noch kläglicheres Ende nahm am 3. April 1603 die große Elisabeth von England. Der Geschichtschreiber Robertson berichtet: Sie nahm zuletzt weder Speise noch Trank zu sich, ja, sie verweigerte alle Medizin; auch kam sie in kein Bett; zehn Tage und zehn Nächte blieb sie auf einem Polster auf der Erde, ohne ein Wort zu sprechen, in Gedanken sitzen, einen Finger im Munde, mit stieren, zu Boden gerichteten Blicken — bis sie endlich von großer Seelenangst und dem langen Fasten ganz entkräftet den Geist aufgab.

Was mag die „jungfräuliche“ Königin des weiland lustigen Englands in diesem Zustande wohl gedacht haben? Die heiteren goldenen Tage allgemeinen Wohlbehagens waren lange verraucht. Schwerlich hat wohl Shakespeare's fröhliche Kunst mit ihrem Kalte an der Spitze, sie umgaukelt; der blutige Schatten der Maria Stuart und der des Essex mögen vor ihrem inneren Auge gestanden und ihr zugerufen haben: Nun ist auch deine Stunde da, nun sieh auch du, wie du stirbst!

Wunder scharflich mag das Hinscheiden Karls V. von Spanien gewesen sein. Daß er von seinem eigenen Leidenbegängniß unter seinen Augen gewissermaßen eine Generalprobe habe veranstalten lassen, ist zwar häufig von Geschichtschreibern in Zweifel gezogen, aber noch zuletzt wieder von William Stirling in seinem Werke: „Das Klosterleben Kaiser Karls“ eingeräumt worden. Seine letzten Tage füllte er mit schweren Mahlzeiten, die ihm den Magen verdarben, und mit Ermahnungen an seinen Sohn, Philipp II., aus, doch ja in der Verfolgung und Ausrottung der Ketzer nicht ermüden zu wollen. Als er im Sterben lag, verlangte der Kaiser noch nach dem Abendmahl, obgleich er bereits mit der letzten Selung versehen worden war. Sein Beichtvater wollte ihm das ausreden, indem er ihm vorstellte, daß dieses Sakrament nach dieser heiligen Bekehrung nicht mehr nöthig sei. „Es mag nicht nöthig sein,“ sprach der Sterbende, aber es ist ein gutes Geleit für eine so lange Reise.“

die Hand geküßt und gerufen: „Dieser Handkuß rettet den französischen Königsthron!“

Aber wie sich schon im Alterthum an den himmelstürmenden Titanen die Vermessenheit gerächt hat, so geschah es auch hier bei Mirabeau. Gerade als er seine ganze Macht, die Fülle seines Genies entfalten wollte, raffte ihn der Tod hinweg, vielleicht, um ihm eine große Demüthigung zu erparan. Es ist sehr die Frage, ob, wenn er gelebt, er die Revolution zu bezwingen im Stande gewesen. Möglicherweise hätte sich auch an ihm die Goethesche Fabel von jenem Geisterlehrling bewahrheitet, der durch seine Formel zwar den Spuck ins Leben rufen, aber ihn nicht mehr zu bannen wußte. Auch über Mirabeau hinweg wäre am Ende die Bewegung gestlucht und er dann weniger selbstbewußt ins Grab gesunken, wie es so noch geschehen, wo sein Sterben immerhin noch von der Glorie seines Ruhmes, von dem Schimmer seines unerschöpflichen Geistes umstrahlt war.

Zur Zeit seines Todes züchtete Marat noch Turteltauben, und Chammette widmete noch alle Muße, die er den Geschäften der Kommune entziehen konnte, seinem Vogelhaufe. Robespierre hatte noch nicht geredet, sondern pflegte noch Blumen und las der Tochter seines Wirthes die Stücke von Racine vor. Ja, noch wenige Jahre zuvor hatte Collet d'Herbois, später der blutdürstige Terrorist, als er noch Schauspieler war, in einem besonderen Kuplet den neugeborenen Dauphin Frankreichs besungen und den Himmel angefleht, die Tage Antoinettes zu bewahren.

Die Revolution lag damals noch in den Windeln und der Herkules der Rednerbühne durfte wohl noch den Glauben hegen, sie mit der wuchtigen Keule seiner oratorischen Begabung zerschmettern zu können. Ein Jahr später wäre dieser Glaube schon nicht mehr statthaft gewesen. Fraß die Revolution doch, wie man gesagt hat, gleich Saturn, ihre eigenen Kinder. (Fortsetzung folgt.)



Befetzung durch den früheren Garnisonpfarrer in Berlin, Herrn Kraus gefunden; derselbe ist schon hier eingetroffen. Erledigt ist noch eine Domherrnstelle und die Würde eines Weihbischofs. — In diesen Tagen hat unser Mitbürger, Herr Radomski, in seinem auf der Warschauer Straße belegenen, erst vor einigen Jahren geschmackvoll und kunstfertig erbauten, zahlreiche Räume enthaltenden Hause ein Hotel (de Varsovie) eröffnet. Nicht nur der Mangel an ausreichenden komfortablen Gasthäusern (das Scharbaumsche Hotel de l'Europe) soll nun gleichfalls am 1. Mai c. eröffnet werden, sondern auch die wirklich gebiegene und brillante, den Einrichtungen in den größten Städten gleichkommende Ausstattung der Räume, so wie das freundliche und zuvorkommende Wesen des Eigentümers versprechen und sichern dem Unerfahrenen einen guten Fortgang.

In nächstlicher Zeit erschreckte uns jüngst wieder ein Brand, eine kleine, am See gelegene Hütte brannte nieder. Als der Brandstiftung dringend verdächtig ward der frühere Besitzer derselben, dessen Eigentum zu sein sie durch Substantiation aufgehört hatte, vom Gerichte in Haft genommen. — Es wird Frühling und das Grün, welches im Sommer fast überall unsere Stadt umgebend und durchdringend ihren Anblick zu einem so freundlichen macht, beginnt sich zu entfalten, hervorgerufen durch die wärmenden Strahlen der Sonne, welche so lange Zeit ihr Gesicht mit trüben Wolken verdeckte oder durch heftige feinesweigen Frühlingslüften zu nennende Zephyre ihre Kraft verloren zu haben schien. Leider fehlt es uns an ausgedehnten öffentlichen Anlagen, wenn auch nicht an Plätzen dazu. Der schöne, durch Graswuchs und schattige Bäume ausgezeichnete Platz an der evangelischen Kirche ist mit Holzbarrieren umgeben, welche weiter keinen Zweck zu haben scheinen, als die Leute, welche ihren Weg der Abführung wegen über ihn nehmen, zu einer turnerischen Uebung zu nöthigen. Dieser Zweck wird auch erreicht, nur schade, daß diejenigen, welche sich leicht zu einer solchen Uebung entschließen, nicht gerade immer Rücksicht auf schonungsvolle Behandlung des Platzes nehmen, während viele, die gern mit aller Schonung und Ruhe desselben sich erfreuen würden, durch jene Barrieren zurückgehalten werden. Um dieses Theiles des Publikums willen könnte wohl jene Barriere fallen oder doch durch mehrere Eingänge geöffnet werden. Die Benutzung des Platzes von Seiten desselben würde den Anlagen gewiß nicht nur nicht schaden, sondern vielmehr den Schaden und Unfug verhüten, welchem er in seiner jetzigen Abgesperrtheit ausgesetzt ist. Hoffen wir, diese Ueberlegung zum Bessern, so wie wir auch hoffen wollen, daß endlich das Zifferblatt, mit welchem der Thurm der genannten Kirche gleich bei seiner Erbauung versehen worden, nicht länger der Belebung durch kreisende Zeiger entbehren werde, um so mehr, als ja die Mittel zur Anschaffung einer Uhr vorhanden sein sollen. Eine zweite neue öffentliche Uhr wäre unserer Stadt sehr nöthig, da die einzige bisher vorhandene, die Domuhr, sich sehr häufig capriciös zeigt und uns z. B. oft des Morgens eine Viertelfunde zu unserem Leben zulegt (indem sie um so viel nachgeblieben ist), doch nur, um es uns am anderen Morgen oder vielleicht noch an demselben Tage wieder zu nehmen.

Auch ein anderer schöner Platz, der die hiesige Synagoge umgebend, wehrt durch starre Statuen dem Publikum den Zugang. Auch hier würde Ueberlassung an dasselbe die vortheilhafteste Wirkung haben, daß der Theil desselben, den keine Statuen abhalten, durch den besseren Theil überwandt und von Unfug abgehalten würde. Auch eines dritten, in schönem Graswuchs und mit herrlichen Blumen prächtigen Platzes sei Erwähnung gethan, nämlich des von der Kathedralstraße nach der Straße sich hinziehenden. Auch er ist mit einer Holzbarriere verschützt — diese würde aber fallen, doch ist schon für Ersatz gesorgt; im Grafe liegen seit Jahresfrist in stiller Ruh, von friedlichem Grün überwuchert, Granitsteiner, die Träger der Barriere der Zukunft. Man sagt, sie warteten auf den Moment, wo ihre hölzernen Vorgänger vom Zahne der Zeit zernagt von selbst in Staub sinken würden, um dann mit ausgerühten Kräften und ungeschwächten Fonds deren Geschäft zu übernehmen. Mit unsrer Eisenbahnfrage ist es ganz still und das scheint ein Glück zu sein, nämlich anzudeuten, daß es wegen Luxemburg nicht zum Kriege kommen wird. Denn jedesmal, wenn wir schon ganz nahe daran zu sein glaubten, wenn wir schon des ersten Spatenstichs kritischen Vorhanden fühlten, kam Mobilmachung oder Krieg. Wir schließen daraus, daß jetzt, weil von Eisenbahn keine Rede ist, auch kein Krieg kommen wird. Gott gebe es!

### Zur Latrinen-Abfuhrfrage.

Mit Mandem, was der gefrige Artikel d. Bl. enthält, sind wir einverstanden, nur nicht mit dem Vorschlage, daß der Magistrat einzelne Straßen oder Häuserkomplexe an Abfuhr-Unternehmer gegen Kautionsbestellung verlicten solle. Es würde da zuerst die Frage entstehen, hat der Magistrat das Recht, in dieser Weise zu disponiren; oder kann er etwa den Hausbesitzern bestimmte Steuern für die nicht immer unentgeltlich geschehende Abfuhr auferlegen? In dieser Beziehung müßte erst durch eine Polizeiverordnung Bahn geschafft werden. Es drängt sich aber auch noch die Frage auf, ob die Bauern, welche sich mit der Abfuhr befassen, geneigt sein werden, eine Kautions zu bestellen? Wohlglückte ein Vorgehen dieser Art, so wäre der Zustand schlimmer, als vorher.

### Bermischtes.

\* Die Berliner Industrie fabricirt jetzt einen eigenthümlichen Artikel für Amerika. Man trägt jetzt dort Halskragen und Manschetten von Papier, die man nach dem Gebrauche fortwirft. Der Preis ist immer noch viel geringer, als das Waschgeld der linnenen Krager betragen würde. Solcher Krager liefert nun eine Berl. lithographische Kunstbruderei kontraktlich wöchentlich etwa eine Million, und die Ausführung derselben ist so vorzüglich, daß man sie von feinem Simen kaum unterscheiden kann. Auch Damen-Spitzenkrager werden auf diese Weise nachgemacht.

\* Ein neues Sprenggeschöß, nach dem Erfinder das Boxer-Schrapnel genannt, wurde am vergangenen Mittwoch in Schoeburnes (England) erprobt und von sehr befriedigender Wirkung gefunden. Das Geschöß enthält gegen 450 eiserne Kugeln und ist an sich eine Kanone im Kleinen. Die Pulverladung liegt auf der Basis des Geschößes, wo die Seiten dick sind. Die Kugeln sind in dem cylindrischen Theile enthalten, und das Ganze mit einem Kopfe aus dünnem Schmiedeeisen geschlossen. Der Bänder, der durch das Abfeuern des Geschößes Feuer fängt, steht durch eine lange Röhre mit dem Pulver im hinteren Theile in Verbindung. Die hölzernen Kolonnenstößen, nach welchen bei den Schießversuchen gefeuert wurde, zeigten nach einem Schusse, bei dem der Bänder so regulirt war, daß das Geschöß auf 60—100 Yard vor dem Ziele kreipete, eine Oberfläche durchlöchert wie ein Sieb, und man ist hier der Ansicht, daß, was die Wirkung anbelangt, dieses Schrapnel für Landungsversuche oder Angriffe geschlossener Kolonnen das verberlichste Geschöß ist, das man bis jetzt kennt.

### Gewinn-Liste

#### der 4. Klasse 135. königl. preuss. Klassen-Lotterie.

(Nur die Gewinne über 70 Thaler sind den betreffenden Nummern in Parantese beigefügt.)

Bei der heute fortgesetzten Ziehung sind folgende Nummern gezogen worden:  
48 62 146 66 244 99 333 43 (100) 62 404 25 (200) 29 47 74 (100) 78 567 698 709 23 814 65 (500) 900 19. 1015 50 82 92 112 61 250 94 (100) 354 402 55 538 (100) 54 (1000) 616 28 (100) 54 748 81 83 (100) 832 (100) 915 78. 2001 56 65 127 241 44 47 (200) 70 307 19 408 20 82 514 16 (100) 22 24 85 602 4 18 41 (500) 705 22 66 76 (500) 918 76 (500) 89. 3017 34 77 (500) 119 (200) 61 243 45 (100) 64 (100) 75 (500) 99 307 15 412 51 68 (1000) 88 524 645 63 84 758 808 26 979 (100). 4098 347 455 98 511 16 23 675 (100) 751 92 805 80 92 960 66 71 74 83 87. 5097 156 69 (200) 265 72 349 428 90 547 75 633 87 97 716 70 72 79 828 45 63 89 918 26 98 (100). 6055 171 258 77 85 403 16 22 56 62 506 13 72 (200) 95 620 43 83 85 810 30 59 68 930 42 (100) 60. 7073 123 86 241 48 310 27 401 590 612 33 49 55 704 23 59 816 37 48 (100) 920 (200) 90. 8014 (100) 113 55 236 (100) 96 (200) 317 68 445 (100) 46 65 96 529 (500) 75 687 830 44 75 95 935. 9023 76 92 124 220 372 88 (100) 94 96 429 84 525 98 764 88 854 921 99.  
10,017 73 (100) 93 151 248 65 (100) 75 304 48 61 421 95 570 611 25 35 78 821 54. 11,088 102 40 230 384 418 31 78 505 74 610 (200) 56 79 (200) 94 762 (100) 870 900 41 (100). 12,005 7 20 99 192 207 42 45 75 327 57 418 (100) 73 501 8 62 607 (1000) 16 44 66 96 755 60 70 84 897 925 33 58 (100) 63 84. 13,017 252 (100) 62 314 489 589 (100) 696 784 36 42 (100) 67 (200) 85 810 17 39 902 76. 14,013 15 (200) 117 252 68 348 (100) 88 430 (200) 94 514 42 64 729 (200) 39 66 846 910 (200). 15,080

Table with multiple columns of numbers, likely a lottery drawing list or statistical data. The numbers are arranged in rows and columns, with some numbers in parentheses indicating specific categories or frequencies.

### Telegramm.

Paris, 25. April. Der „Constitutionnel“ enthält einen von Rimayrac gezeichneten Artikel. In demselben heißt es: Frankreich

wünscht nicht den Krieg, befolgt vielmehr eine Politik der Versöhnlichkeit, es hoffe von dem vergrößerten Preußen Rücknahme auf die Rechte der Nachbarn und erblicke in einer Frankreichs Interessen und den Wünschen seiner Bevölkerung entsprechenden Lösung der luxemburger Frage lediglich ein dauerndes Friedensunterpfand, es glaube nicht, Preußen habe ein Interesse am Garnisonrecht in einem unabhängigen Lande, Deutschland nicht an Revisionierung eines ihm nach des Grafen Bismarck Eingeständniß widerstrebenden Landes. Für Frankreich sei die Frage eine europäische geworden. Frankreich stelle seine Ansprüche bei Seite, um die Friedensaktion nicht zu behindern, die Engländer nicht zu engagieren. Ohne den Krieg zu fürchten, wenn derselbe, was Gott verhüte, ungeruchterweise provocirt werde, will Frankreich den Frieden und keinen Zweifel über seine Absichten lassen.

Nur die Beweise der Erprobtheit durch den Ausdruck vieler tausend bekannten ehrenhaften Personen können den für seine Gesundheit Besorgten zum Gebrauche eines sich als Heilmittel darbietenden Getränkes animiren.

Die glänzendsten Beweise, deren jemals sich Genuß- und Heilmittel erreicht haben, stehen den Hoffischen Malzfabrikaten zur Seite, dem Hoffischen Malz-Extrakt-Geundheitsbier, dem Hoffischen Malz-Geundheitschokolade (in Tafel- und Pulverform), dem schleimlösenden Brustmalzucker und den Brustmalzbombons. Die Fabrikate wurden für würdig erachtet, an den fürstlichen Höfen als Tafelgetränke und Gemische aufzutreten und dem Fabrikanten die ehrenvollsten Prädikate einzubringen. Die wissenschaftlichen Kollegien krönten sie durch ihre Preismedaillen, die Heilkräften aboptirten sie als die ausgezeichnetesten Diätmittel, welche sie ihren Patienten geben können, das Publikum beharrt in seinem dringlichen Begehren danach und spendet ihnen Lobeserhebungen, weil sie die gefährdete Gesundheit beschützen, die inneren Krankheiten zum Weichen bringen, den geschwächten Körper kräftigen und nähren. Im St. Petersburger Krankenhospital hat nach dem Berichte des Oberarztes Herrn Dr. Siminowsky, die Hoffische Malzgeundheitschokolade bei den Kranken auffallend schnell und erfreulich gewirkt. Herr Dr. Werner, Vorsteher des Polytchnischen Bureaus in Breslau, fand nach vorurtheilsfreier Untersuchung, daß die Hoffische Malzgeundheitschokolade Proteinstoffe in concentrirter und gelöster Form enthalte und darum das vorzüglichste Genußmittel sei für Kranke und Reconvallescenten zur schnelleren und sicheren Erlangung ihrer Kräfte, für Gesunde zur Erhaltung des naturgemäßen Stoffwechsels und als ausgezeichnetes Stärkungsmittel für stillende Mütter. Der praktische Arzt Herr Dr. Advenn in Diegenhof bei Marienburg bestellte für einen seiner an einem bösen Husten leidenden Patienten Hoffische Malzgeundheitschokolade, Brustmalzucker und Brustmalzbombons. Dr. Weinschenk, königl. Oberarzt des Invalidenhauses zu Stolp, verwandte das Malzgeundheitschokoladenpulver, das in Haushaltungen so vielfach zu sehr wohlgeschmeckenden und nahrhaften Suppen verwendet wird, für Säuglinge, denen es an mütterlicher Nahrung fehlte, und für größere schwache, schlecht ernährte Kinder. Er belobigte die Hoffischen Malzfabrikate als außerordentlich heilbringend.

Doch wir lassen nach unserem Gebrauche über den letzten Punkt das Publikum selbst am liebsten sprechen, wie z. B. in den nachstehenden Briefen: An Herrn Hoflieferanten Johann Hoff in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

„Eilenburg, den 2. Februar 1867. Gleichzeitig ersuchen wir Sie auch Neue um gefäll. Zusendung von Ihrem trefflichen Malzextrakt und Hoffischen Malzgeundheitschokolade.“

„Ziebingen, 6. Februar 1867. E. W. ersuche ich im Auftrage der Frau Gräfin Fink v. Finkenstein hiersebst ergebenst um gefällige schleunige Zusendung Ihres vortheilhaften Malzbiere.“

„Berlin, 7. Febr. 1867. Ich ersuche Sie hierdurch, mir im Laufe dieses Tages wieder von Ihrem Malzextrakt-Geundheitsbier zu senden. Das frühere hat mir bei meiner Heiserkeit und Magenverschleimung gute Dienste geleistet.“

„Neudorf bei Breslau, 14. Februar 1867. Durch eine Rückenmarkskrankheit seit fast 12 Jahren am Unterkörper gelähmt, so daß eine Bewegung der Glieder ganz unmöglich ist, wurde ich auch noch zu Anfang dieses Jahres von einer schweren Krankheit befallen, einer gänzlichen Nervenerstarrung, von der ich mich bis heute noch nicht erholen kann; namentlich ist es der gänzlich fehlende Appetit und eine außerordentliche Magenschwäche, die mir nichts zu genießen erlaubt. Ich habe daher zu dem von Ihnen fabricirten Geundheitsbier gegriffen und freue mich, Ihnen mittheilen zu können, daß das harte nädige Leiden dem wohlthätigen Einflusse Ihres Bieres zu weichen beginnt.“

„Goldberg (Schlesien), 19. Febr. 1867. Ich brauche Ihr Malzextrakt auch; ich hatte mich erkältet, und bekomme es mir sehr gut.“

„Neuwedel den 27. Januar 1867. Ich befinde mich mit Freunden, daß der Gebrauch Ihrer Malzchokolade mir in meiner Krankheit sehr wohlthuend gewesen ist.“

„Vor Fälschung wird gewarnt! Von den weltberühmten patentirten und von Kaisern und Königen anerkannten Johann Hoffischen Malzfabrikaten: Malz-Extrakt-Geundheitsbier, Malz-Geundheitschokolade, Malz-Geundheitschokoladen-Pulver, Brustmalz-Zucker, Brustmalz-Bombons, Badmalz etc., halten stets Lager in Posen die Herren Gebr. Pleussner, Markt 11., General-Niederlage, und Herrmann Dietz, Wilhelmstraße 26.; in Wouarowitz Herr Th. Wohlgenuth in Rentomyl Herr Ernst Tepper.“

### Angelommene Fremde

vom 25. April.  
SCHWARZER ADLER. Gutsbesitzer v. Radonski aus Vieganowo, Schreiber Bietomski aus Dzierzchnica.  
HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Sablocki nebst Familie aus Antonowo und Frau v. Förster aus Bronitowo.  
MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Kaufmann Heilborn aus Breslau, Auantagur Scharlau aus Berlin, Versicherungsinспекtor Köhnen aus Magdeburg, Oberamtmann Döllen aus Polskawies, die Virtuosen Wolf aus Rom, Chioftri aus Florenz und Becker aus Mannheim, Konzertmeister Hilpert aus Florenz, Rittergutsbesitzer v. Trestow a. Chlodowo.  
HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer Rohmann aus Pogorzella, die Kaufleute Hord aus Hamburg, Engel aus Berlin, Kistenmacher aus Sprottau, Schmidt aus Breslau und Hödder aus Memscheid, Br.-Gerichtsdirektor Odenheimer aus Schroda, Pfarrer Rogge nebst Frau aus Rafel, Landchaftsstrath Baron v. Winterfeld aus Nur. Goslin, Domänenpächter Kinder aus Nachowo, Stud. med. Stod aus Kulm.  
OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Roszjenski aus Teziorki und Schmidt aus Charzewo, Rentier Wähing und Kaufmann Hamburger aus Breslau, Bürger Szwantowski nebst Söhne aus Brudzewo.  
TILSNER'S HOTEL GARNI. Gutsbesitzer Sachocki aus Bozacin, Lieutenant v. Bollowski aus Bajaczowo, Apotheker Neufeld aus Trzemiesko, Landwirth Schlund aus Sternberg, die Kaufleute Kallmann nebst Frau aus Guhrau, Kaufmann aus Elberfeld und Wagner aus Mainz.  
HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Nowracki aus Pienowizowo und Kästner aus Ratowitz, Baumeister Wilde aus Schrimm, Rentant Wielecki aus Breslau, die Kaufleute Schmidt und Krenfel aus Berlin.  
BAZAR. Die Gutsbesitzer Szejaniacki aus Laszczyn und Sultowski a. Polen.  
EICHBORN'S HOTEL. Die Kaufleute Gebr. Hirschberg aus Gnesen und Goldschmidt aus Thorn, Wirthschafts-Inспекtor Wiasowski aus Wroslaw, Bürstenfabrikant Püschel aus Landsberg a. W.

(Beilage.)



Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Die Inhaber von Rentenbriefen der Provinz Posen werden hiermit in Kenntniss gesetzt, dass die Auslösung der gefälligst zum 1. Oktober 1867 einzulösenden und die Vernichtung der auf Grund bisheriger Kündigungen eingelösten Rentenbriefe

am 14. Mai c. Vormittags 9 Uhr in unserem Geschäftslokale stattfinden wird, demnach aber Bekanntmachungen der gezogenen Nummern und Apoinits, sowie der vernichteten Rentenbriefbeträge, erlassen werden sollen.

Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen vom 1. Mai d. J. ab successive eine Revision der Gasmesser, sowohl in Bezug auf ihren richtigen Gang, als auch ihrer etwaigen Reparaturbedürftigkeit, vorzunehmen.

Gas-Konsumenten, welche ihrerseits eine Revision und Reparatur ihrer Gasmesser vorweg für dringend notwendig erachten, ersuchen wir, uns dies schriftlich anzuzeigen.

Handels-Register.

Die in unserem Firmenregister unter Nr. 87. eingetragene Firma Louis Reichsch zu Posen ist erloschen und im Register heute gelöscht.

Handels-Register.

Die Gesellschafter der in Posen unter der Firma Berends & Pilaski am 1. d. Mts. errichteten offenen Handelsgesellschaft sind:

1) der Kaufmann Zygmunt Berends, 2) der Kaufmann Roman Pilaski, beide zu Posen.

Handels-Register.

Die in dem Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns Gustav Ballo zu Posen ist zur Verhandlung und Beschlussfassung über einen Aktord Termin

am 18. Mai d. J. Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Instruktionszimmer andernorts werden.

Die Beteiligten werden hiermit mit dem Bemerkten in Kenntniss gesetzt, dass alle festgestellten Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht, in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlussfassung über den Aktord berechtigt.

am 7. Oktober 1867 Vormittags 11 Uhr an ordentlichen Gerichtsstelle subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus dem Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

Seit dem 18. d. Mts. befindet sich bei dem unterzeichneten ein herrenloses Pferd, eine Rothschimmelstute, 5" groß, 9 bis 10 Jahre alt.

Seit dem 18. d. Mts. befindet sich bei dem unterzeichneten ein herrenloses Pferd, eine Rothschimmelstute, 5" groß, 9 bis 10 Jahre alt.

Seit dem 18. d. Mts. befindet sich bei dem unterzeichneten ein herrenloses Pferd, eine Rothschimmelstute, 5" groß, 9 bis 10 Jahre alt.

Seit dem 18. d. Mts. befindet sich bei dem unterzeichneten ein herrenloses Pferd, eine Rothschimmelstute, 5" groß, 9 bis 10 Jahre alt.

Ein in guter Gegend, in Kujawien, belegenest Gut,

ein Areal von 2030 Morg. enth., mit über 100 Mrg. zweifelh. Weisen, 2/3 gutem schwarzen Kuj. Weizenboden, 1/2 Gerste u. gut. Roggenboden, Fischerei, mehr als Bedarf; Krug- und Mälzerei über 260 Zhlr.; einem Kohlschnitt, der einen jährl. Ertrag von 6 bis 800 Zhlr. liefert, in guter Lage und guten Gebäud., neuem mass. Wohnhaus im Gart., 1 Meile von Szwiracław, 4 M. von Bromberg, 3 Meilen von Thorn, von zwei Chausseen 1 Meile entfernt, ist eingetretener Verhältnisse wegen unter sehr annehmbaren Bedingungen, sofort zu verkaufen oder auch zu verpachten. Anzahlung 30,000 Zhaler. Zur Pacht sind nöthig 20 bis 25,000 Zhaler. Selbstkäufer oder Pächter erfahren Näheres in der Exped. dies. Blg.

Ein Vorwerk von 540 Morgen, in der Nähe der Stadt Gnesen, ist auf 12 Jahre zu verpachten mit oder ohne Inventarium. Die näheren Bedingungen sind auf Franto Anfr. zu erf. b. Kfm. A. Nadelmann in Czerniewo.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt. Die Pachtbedingungen können zu jeder Zeit bei Unterzeichnetem eingesehen werden.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Bei Auflösung der königl. Domainen-Pachtung der beiden Vorwerke Sobole u. Woidrig in Schlesien, Subrauer Kreis, wird alles auf diesen Vorwerken befindliche todte, als lebende Inventar im Monat Juni d. J. verkauft.

Das Probier-Vorwerk zu Pudewitz soll plus licitando auf 12 Jahre in Pacht ausgeben werden. Der Licitations-Termin ist auf 1. Mai c. in loco angesetzt.

Seit längerer Zeit litt ich an einem sehr kurzen Athem, Brustleiden und Verschleimung, so daß ich diesen Winter das Bett hüten mußte. Auf Anrathen meiner Bekannten einnahm ich bei Herrn Curt Albanus in Brauns Hotel einige Flaschen des vortrefflichen weissen Brustsyrops von G. A. W. Mayer in Breslau und bin nun durch dieses heilsame Mittel von meinem furchterlichen Leiden befreit, was ich hiermit gern öffentlich bezeuge.

Dresden, den 8. April 1862. Lohntischer Johann Gottlob Wuche in Friedr. Stadt.

Niederlagen in Posen bei Gebr. Krays, Wronkerstr. 1. Isidor Busch, Sapichaplag 2. J. N. Leitgeber, gr. Gerberstr. 16.

Alles in einem Depot für Posen und Umgegend! Gebr. Leder's bals. Erdnussölseife à 1/2 und 10 Sgr. Dr. Béringuier's Kräuterwurzelöl zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses à Fl. 7/2 Sgr. Prof. Dr. Albers rhein. Brustarmellen à 5 Sgr. Dr. Béringuier's aromatischer Kronegeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) à Fl. 12/2 Sgr.

Herrmann Moegelin, Bergstraße Nr. 7.

Ein Kraft- und Stoffmittel - kein Arznei- oder Reizmittel. Wichtig für Alle, welche an Geschlechtschwäche leiden, ist Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz\* (pro Flasche 1 Zhlr.), ein aus Vegetabilien und Mineralien gewonnener Extrakt, welcher systematisch die Geschlechtschwäche bekämpft, zuverlässig verlorenene Kräfte ersetzt, und schon nach mehrwöchentlichem Gebrauch die schrecklichen Folgen der Selbstbefleckung, Ausschweifung und Anstreckung beseitigt.

\* Was „J. v. Liebig's Nahrung“ (künstlicher Ersatz der Muttermilch) für Kinder, schwächliche Personen und Genervende ist, das ist Dr. Koch's Mannbarkeits-Substanz\* (künstlicher Ersatz der Zeugungskraft) für Schwächlinge, Impotenten und syphilit. Rekonvaleszenten ohne Unterschied des Geschlechts und des Alters.

Nur direkt, unter Zusageung strengster Diskretion, zu beziehen durch Dr. Koch, Berlin, Belle-Alliancestraße 4.

Jean Vouris' Cigaretten und türkische Tabacke. General-Depôt für die Provinz Posen bei M. Heymann in Posen, Friedrichsstr. 33a.

Wiederverkaufen Engros-Fabrik-Preise. Preis-Kourant gratis franko.

Maitrank aus frischem Waldmeister empfiehlt täglich frisch Eduard Stiller, vorn. F. A. Wutke, Sapichaplag Nr. 6.

Vorzügliches Gräber Bier empfiehlt Hartwig Latz, St. Martin 74.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Von heute ab täglich frisch gebranntes Perl-Mocca-Kaffee à 16 Sgr. pro Pfund, offerirt J. Blumenthal in Posen, Krämerstr. 15, vis-à-vis d. neuen Brothalle.

Preussische Lotterieloose 4. Klasse verk. u. versendet zum planmäß. Betrag von 13 1/2 Thaler für 1/4 im Original, 1/8 für 6 1/2 Thaler. Wolf Zadek, Posen, H. Gerberstr. 7.

Am 13. Mai d. J. Ziehung 1. Klasse königl. preuss. hano-verischer Lotterie. Hierzu empfiehlt Originallose, ganze 4 Zhlr. 10 Sgr., halbe 2 Zhlr. 5 Sgr., viertel 1 Zhlr. 2 1/2 Sgr., sowie zur 1. Klasse Frankfurter Lotterie, größter Gewinn 200,000 Gulden, Originallose, ganze 3 1/2 Zhlr., halbe 1 Zhlr. 22 Sgr. 5 Pf., viertel 26 1/2 Sgr. Gefällige Aufträge wolle man baldigst einreichen an die königl. preussische Haupt-Kollektion von J. S. Rosenberg, Göttingen.

Ein gut möblirtes Zimmer, im 1. Stock des neuen großen Posthalterei-Gebäudes, Schuhmacherstraße 11, ist vom 1. Mai zu vermieten. Näheres daselbst.

Ein gr. möbl. Zimmer mit schöner Aussicht sofort zu verm. Näheres: Neue Posthalterei, Schuhmacherstr. 11, III. Et. links. Sapichaplag 1, drei Et. 1., ist ein gut m. Zimmer vom 1. Mai ab zu vermieten.

Ein möblirtes Stube zu vermieten Wilhelmshaplag Nr. 12, 3 Treppen. Gr. Gerberstr. 49, sind im 2. Stock zwei Stuben mit apartem Eingang für Gymnasten zu vermieten; daselbst kann nach Verlangen auch Unterricht erteilt werden.

Ein geübter Bureaugehilfe findet Unterkommen bei dem Distrikts-Kommissarius in Obornik. Kenntniss der polnischen Sprache wünschenswert.

Für ein umfangr. Fabriketablissement w. ein gebild. bemitt. Mann, gleichviel ob Landwirth, Kaufmann, oder sonst an Tätigkeitt gewöhnte Persönlichkeit, als Verwalter bei hohem Gehalt dauernd zu eng. w. Beschäftigung w. nicht beanpr. Näh. d. F. W. Senfleben, Berlin, Fischerstraße 32.

Ein verheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger Wirthschafts-Inspektor, der bereits längere Zeit in der Verwaltung von Gütern stand, findet zum 1. Juli oder schon früher eine Stelle auf dem Dominium Glupon bei Neustadt b. Pinn. Näheres daselbst.

Das Dom. Polanowice bei Kruschwitz sucht einen Rechnungsführer, unverb., der deutsch und polnisch spricht. Gehalt 100 Zhlr.; derselbe muß zugleich Hofverwalter sein. Anmeldungen portofrei an das Wirthschaftsamt.

2 Maler-Gehülfen können sich sofort schriftlich melden auf dauernde Beschäftigung bei Maler Mrozinski zu Strzelno. Die Reisekosten werden vergütigt.

Ein Kaufburche wird gesucht von Gebr. Plesner, Markt 91.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Einen Lehrling sucht A. M. Jacobi's Wwe. Ein junger Mann, Sekundaner, kann in der Nothen Apotheke\* unter günstigen Bedingungen als Lehrling eintreten. A. Pfuhl.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Bei unserer Abreise von Posen nach Breslau sagen wir allen Bekannten und Verwandten ein herzliches Lebewohl. Posen, den 25. April 1867. W. Untensch, N. Untensch, geb. Steffens.

S. 27. IV. A. 6 1/2 R. I. S. 28. IV. M. 12 1/2 St. F. u. T.

Die Generalversammlung des grünen Lesekranks findet Sonnabend den 27. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr Allerheiligenstraße Nr. 4 statt. Zu derselben werden die geehrten Mitglieder hierdurch ergebenst eingeladen. Der Vorstand.

Zum Tempel der israelitischen Brüder-Gemeinde. Freitag den 26. April: Festgottesdienst und Predigt; Sonnabend den 27. April desgl. und Todtenfeier.

Familien-Nachrichten. Als Verlobte empfehlen sich: Pauline Gans, Marcus Tsch. Posen. Slogau.

Als Verlobte empfehlen sich: Fanni Benjamin, Moritz Werner, Pleschen. Dels.

Vermählt: Theodor Trachmann, Adele Trachmann geb. Proz. Ansterburg. Berlin.

Am 21. d. Mts. früh 1 Uhr starb nach längerem Leiden unser uns untergegangener Mann, Vater, Sohn, Bruder und Schwager, der Sattlermeister Balthasar Tschirke, in seinem noch nicht vollendeten 40. Lebensjahre. Diese Trauernachricht zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten auf diesem Wege, um stilles Beileid bittend, tief betrübt an.

Wongrowicz und Rogasen, den 23. April 1867. Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familien-Nachrichten. Verlobungen. Fräul. Laura Sterk mit Herrn Karl Lehmann in Berlin, Fräul. Marie Boele mit Herrn Hauptmann v. Krüger in Münster.

Große Extra-Vorstellung des Herrn Mohnhaupt zum Besten der Victoria-National-Invaliden-Stiftung in Posen am Donnerstag d. 25. April im Sommertheater.

Freie der Plage wie gewöhnlich Kaffeneröffnung 6 1/2 Uhr, Beginn der Vorstellung 7 1/2 Uhr. Die Kasse übernimmt das Komité.

Lamberts Salon. Heute Donnerstag den 25. April Plastische Vorstellungen und CONCERT.

Anfang 7 Uhr. Entrée 2 1/2 Sgr. A. Regenti. Sonntag den 28. April letzte Vorstellung. Willardts großes anatomisches Museum ist täglich im Hôtel de Saxe von Morgens 10 bis Abends 7 Uhr geöffnet.

Freitag den 26. April nur für Damen.

Fehrl's Gesellschafsgarten. 7. Kleine Gerberstraße 7. Heute und die folgenden Tage Konzert, verbunden mit tragischen und komischen Gesangsvorträgen.

Asch's Café, Markt 10. Heute und die folgenden Abende Concert von der Sängergesellschaft Conrad unter Mitwirkung des Komiters Herrn Wayer.

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Ein Knabe mit guten Schulkenntnissen, Sohn anständiger Eltern, kann in meine Handlung als Lehrling eintreten. G. H. Michaelis, Breitestraße 2.

Ein Knabe, welcher Lust hat die Barberei zu erlernen, findet ein Unterkommen bei F. Knauer, Benetianerstraße 3.

Außer den verschiedenen Formulare für die Wohlthät. Polizeibehörden, Magisträte, Kreisassen etc. sind von jetzt ab auch Vermessungs- und Bonifications-Register, den Zwecken der hiesigen neuen Landschaft entsprechend, in meiner Buch- und Steindruckerei stets vorrätzig. M. Busse, Kammereiplatz 16. (der neuen Brothalle gegenüber).

Börsen-Telegramme. Berlin, den 25. April 1867. (Wolf's telegr. Bureau.)

Table with 3 columns: Item, Price, and Date. Includes entries for Roggen, Weizen, and other commodities.

Börsen-Telegramme. Stettin, den 25. April 1867. (Marsch & Maas.)

Table with 3 columns: Item, Price, and Date. Includes entries for Roggen, Weizen, and other commodities.

Börse zu Posen am 25. April 1867.

Table with 3 columns: Item, Price, and Date. Includes entries for Fonds, Roggen, and other commodities.

Produkten-Börse. Berlin, 24. April. Wind: SW. Barometer: 281. Thermometer Früh 7° +. Bitterung: Schön und warm.

Die nachtheiligen Einflüsse der sehr gesteigerten Kriegsfurcht auf den Geschäftsverkehr an unserem Markte sind handgreiflich. Am meisten Widerstand leistet noch Roggen. Waare ist knapp im Markt, daher loco gute Kurse bezahlt werden.

Weizen ist vernachlässigt, Termine haben im Werthe nachgeben müssen. Getündigt 4000 Ctr. Rindungspreis 80 1/2 Rt. Hafer blieb beliebt und die sehr zurückhaltenden Verkäufer haben neuerdings Vortheile erlangt, loco sowohl wie auf Termine. Getündigt 3000 Ctr. Rindungspreis 32 1/2 Rt.

Rübsöl ist gedrückt und hat trotz herabgesetzter Preise keine vermehrte Beachtung erlangt. Getündigt 200 Ctr. Rindungspreis 10 1/2 Rt. Am nachtheiligsten wirkt der finstere politische Horizont auf Spiritus, worin großer Rückschritt. Getündigt 80,000 Quart. Rindungspreis 15 1/2 Rt.

Weizen loco pr. 2100 Pfd. 75 - 91 Rt. nach Qualität, feiner gelber poln. 85 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 80 1/2 a 80 Rt. verk. u. Bd., Mai-Juni 80 a 79 1/2 Rt. verk. u. Bd., Juni-Juli do., Septbr.-Oktbr. 72 Bd.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 58 1/2 - 60 Rt. nach Qualität bz., schwimmend 81 1/2 2 Pfd. 59 a 60 1/2 Rt. bz., Frühjahr 59 a 58 1/2 a 1/2 Rt. verk., Mai-Juni 57 1/2 a 1/2 Rt. verk., Juni-Juli 57 1/2 a 1/2 Rt. verk., Juli-August 55 1/2 a 55 Rt. verk., Septbr.-Oktbr. 53 1/2 a 1/2 Rt. verk.

Gerste loco pr. 1750 Pfd. 44 - 52 Rt. nach Qualität. Hafer loco pr. 1200 Pfd. 31 - 34 Rt. nach Qualität, Frühjahr 32 1/2 Rt. bz., Mai-Juni 32 1/2 a 1/2 bz., Juni-Juli 32 1/2 a 33 a 32 1/2 bz., Juli-August 32 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 28 1/2 bz.



Spiritus pr. 8000 % loto ohne Saß 16 1/2 Rt. bz., abgel. Ammelb. 15 1/2...

Stettin, 24. April. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Leicht bewölkt, + 14° N. Barometer: 27, 7. Wind: SW, leicht.

Roggen Anfangs höher, schließlich niedriger, p. 2000 Pfd. loto 57-59...

Table with 5 columns: Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Prices listed for various grades.

Rübsöl mitter, loto 11 Rt. Br., pr. April-Mai und Mai 10 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 Br., 1/2 Gd.

Breslau, 24. April. [Produktenmarkt.] Wind: SW, Wetter: Veränderlich, früh 8° Wärme.

Weizen fand bei milder Stimmung schwachen Umsatz, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 90-101 Sgr., gelber 90-101 Sgr., feinsten 2-3 Sgr. über Notiz.

Berlin, 23. April. An Schlachtrieb waren auf hiesiger Viehmarkt zum Verkauf angetrieben: 1305 Stück Hornvieh.

Starkoffeln beachtet, sind 30-44 Sgr. pr. Sack a 150 Pfd zu notiren. Thymothee schwach gefragt, 10-11 1/2 Rt. pr. Ctr.

Breslau, 24. April. [Amtlicher Bericht.] Kleesaat rot, flau, ordin. 12-13, mittel 14-15, fein 16-17, hochf. 18-19.

Table with 3 columns: feine, mittel, ord. Waare. Prices for various grain types.

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rüben.

Magdeburg, 24. April. Weizen 83-84 Rt., Roggen 62-65 Rt., Gerste 49-54 Rt., Hafer 31-32 Rt.

Bromberg, 24. April. Wind: W, Witterung: Veränderlich, Morgens 7° Wärme. Mittags 12° Wärme.

Berlin, 23. April. An Schlachtrieb waren auf hiesiger Viehmarkt zum Verkauf angetrieben: 1305 Stück Hornvieh.

aufserhalb keine Ankäufe geschlossen wurden; Prima-Waare wurde mit 16-17 Rt. und ordinäre mit 12-13 Rt. pr. 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

London, 22. April. Zufuhr 3200 St. Hornvieh, 19,790 Stück Schafe. Hornviehhandel lebhafter, Preise fester, gute Waare gesucht.

Köln, 24. April, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Schön. Weizen höher, loto 9, pr. Mai 8, 2 1/2, pr. November 7, 10.

Hamburg, 24. April, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Weizen und Roggen loto ganz geschäftslos.

Paris, 24. April, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rübsöl pr. April 93, 50, pr. Mai-August 95, 50, pr. Septbr.-Dezbr. 96, 00.

Amsterdam, 24. April. In der heutigen Kaffeeauktion wurden 51,468 Ballen zur Tage verkauft.

Antwerpen, 24. April. Petroleum, raff., Type weiß, 45 Brsch. p. 100 Ko.

Liverpool (via Haag), 24. April, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867. Datum, Stunde, Barometer 195° über der Meeresfläche, Therm., Wind, Wolkenform.

Wasserstand der Warthe. Posen, am 24. April 1867 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 4 Zoll.

Wasserstand der Warthe. Posen, am 24. April 1867 Vormittags 8 Uhr 10 Fuß 4 Zoll.

Table of financial data: Sonds- u. Aktienbörse. Includes sections for Preussische Fonds, Anlaufsische Fonds, Leipziger Kredit, and various bank and credit notes.

Table of financial data: Berlin, 23. April. Includes sections for Berlin, Stettin, and various bank and credit notes.

Table of financial data: Eisenbahn-Aktien. Lists various railway companies and their stock prices.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse. London, 24. April, Nachmittags 4 Uhr. Konfols 30 1/2, 1% Spanier 30 1/2, Sardinier...